

Das Aboenmal
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-ruht: Dem Major und Landrat a. D. und Rittergutsbesitzer v. Thielau auf Schreibendorf, Kreis Landeshut, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Kreis-Physikus, Sanitätsrat Dr. Müller zu Döpersleben, dem Sanitätsrat Dr. Gerde zu Landsberg a. W., sowie den Hofmeistern Speck zu Hadamar und Beyer zu Mittelheim im Regierungsbezirk Wiesbaden den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen; den Divit. Auditeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Justizrat Körbler, zum Ober-Auditeur und ordentlichen Mitglied des General-Auditoriat mit dem Prädikat eines Würdlichen Justizrats; ferner den Pastor Warnitz in Doborn zum Superintendenten der Diözese Doborn; so wie die Kreisrichter Treutler in Schrimm, Ryll in Posen, Biermann in Birnbaum und Nötel in Breschen zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Gm's, 2. August Mittags. Se. Majestät der König hatte mit dem von Paris hier eingetroffenen Botschafter Grafen v. d. Goltz eine Konferenz, zu welcher auch der Legationsrat v. Abeken zugezogen wurde. Der Fürst von Hohenzollern ist hier angekommen. Der Tag der Abreise des Königs nach der Schweiz ist noch nicht bestimmt.

Stockholm, 2. August Nachmitt. Der französische Ackerbauminister Béhic ist hier eingetroffen und vom Prinzregenten Oskar empfangen worden.

Athen, 1. August Abends. Nachrichten aus Kreta vom 28. v. Mts. melden, daß die Insurgenter sich in Sphakia behaupten. Die Türken, von Mangel an Wasser und Lebensmitteln bedrängt, haben das Plateau von Askypno wieder geräumt. Die Provinzen Sphakia, Retymno und Heraklion sind in vollem Aufstande. Ein russisches so wie zwei französische, unter dem Kommando eines Admirals stehende Kriegsschiffe sind aus Kreta mit 1400 Weibern und Kindern im Pyraeus eingetroffen.

Petersburg, 3. August. In Folge des Abbruchs der Beziehungen zum päpstlichen Stuhle veröffentlicht die „Senatszeitung“ die Regeln für die Beziehungen des russisch-polnischen katholischen Clerus und der Privatpersonen zum Oberhaupt der Kirche. Hier nach werden die früheren Beziehungen zum Papste durch das römisch-katholische Kollegium in Petersburg ersehrt. Ist eine Frage durch dieses Kollegium nicht entscheidbar, so sieht sich der Präsident des Kollegiums mit dem Papst in Verbindung. Einlaufende Antworten des Papstes sind vor ihrer Ausführung dem Minister des Innern vorzulegen. Es sind sonach nur Anordnungen des Papstes auszuführen, welche weder gegen Institutionen noch gegen Oberhauptstrechte des Staats verstößen.

Deutschland.

Preußen. V Berlin, 2. August. Die Frage wegen Abschlusses eines Handelsvertrages mit Rußland wird bald wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden, von wo sie allerdings noch gar nicht verschwunden ist. Man weiß, Welch großes und lebendiges Interesse der Ministerpräsident Graf v. Bismarck dieser wichtigen Angelegenheit widmet und wie er sich früher schon dem ständigen Ausschusse des deutschen Handelstages gegenüber darüber ausgesprochen hat. Freilich sind in Rußland selbst große Schwierigkeiten zu überwinden, und es wird schwer halten, hier die geeigneten Zugeständnisse zu erlangen. Aufgegeben ist die Sache keineswegs, und es wäre vorerst nur zu wünschen, daß die konsularische

Der klassische Roman in England.

Der Roman ist das Epos der modernen Welt genannt worden. Wie das Epos seine Stoffe der Vergangenheit entnimmt, um an der Herrlichkeit und markigen Kraft früherer Zeit das Nationalgefühl zu erregen, zu stärken, so wird auch der Roman, in seinem Wesen dem Epos so nah verwandt, zunächst historisch sein müssen. Diesen Standpunkt behauptet, alles Frühere im Gebiet der englischen Romanliteratur bei Seite gelassen, Walter Scott.

Ursprünglich epischer Dichter, soll er durch das große Aufsehen, welches die ersten Gefänge des Childe Harold hervorriefen, veranlaßt worden sein, das Versemachen aufzugeben und sich dem Romane zuzuwenden. Aber selbst hier bleibt er, im vollen Sinne des Wortes, epischer Dichter. Das Unmittelbare seiner Konzeption, das Schwungvolle seiner Diction und, mehr als Alles, das totale Aufgehen des Subjektiven im Objekt, charakterisiren ihn als solchen.

Walter Scott war speziell Schotte. Er hat ein Lebensalter daran gewendet, den alten Sagen der Grenzlande nachzupüren, sie zu sammeln, zu verarbeiten, und die Geschichte der Heimat tiefer, liebhafter, gründlicher zu studieren, als irgendemand vor ihm. Die Gegenwart erscheint ihm inhaltslos. Von den modernen Nüchternheit hinweg flüchtet er in die bewegten, fahrteneichen Tage zurück, in denen Schottland hoch und herlich stand, in denen die Stuarts gefürchtet und groß waren. In ihrer verrotteten Abgeschiedenheit, im modernen Verfall ihrer Schlösser sucht er alte Lärds auf. Bis ins Beitalter der Kreuzzüge geht er zurück und spinnt weitläufige Rittermärchen aus. In „Waverley“ führt er den Leser in das rauhe, von der Civilisation fast unberührte Leben und Treiben der Hochländer. In „the bride of Lammermoor“ schildert er in unnahmlichen Bildern den Untergang eines jener finstern, schottischen Adelsgeschlechter voll Racengeistes und feudalen Hochmuths. Ebenso in „Redgauntlet“. Wiederum verkennt er sich in „the heart of Mid - Lothian“ in das verschroffe, weltfeindliche Wesen des schottischen Puritanismus, in die wüste Verwilberung des heimatlichen Städtelebens. Er liebt die romantischen Kontraste der Situation. So ist ihm eine Zeit voll hoheitsvoller Momente, das Antikämpfen des Hauses Stuart gegen den Untergang, dessen Fall und die fruchtlosen Invasionen der verbauten Prinzen. Ein derartiger Stoff ist in „Woodstock“ verarbeitet.

Viele seiner schönen Romane spielen auch außerhalb Schottlands. „Kenilworth“ in England, „Quentin Durward“ in Frankreich und Lothringen. „Ricciel“ hat das Londoner Leben zur Folie, und „Anna von Geystein“ ist sogar ein deutscher Stoff. In einigen seinen Romanen („Guy Mannering“, „the pirate“ und andre) hat er eine der Gegenwart nicht allzuweit abliegende Zeit gewählt.

Aber wie meisterhaft auch seine Charakterschilderungen, wie dramatisch und lebendig die Behandlung, wie töricht und einzig-mehr seine Landschaft, mangelt ihm doch eigentlicher Sinn für das moderne Leben. Im Allgemeinen verwirft er die Gegenwart als „ohne Physiognomie“, nüchtern, stofflos, und

Bertretung eine andere und bessere werde, da die Beziehungen des preußischen zum russischen Handel stellenweise recht enge sind.

Die Umgestaltung des evangelischen Ober-Kirchenraths, der, trotz seines 17-jährigen Bestehens, noch immer ein Provisorium ist, scheint nun eine Frage der Zeit zu sein. In den alten Landesheilen hat die Institution, welche die Bestimmung der Verfassungsurkunde über die Selbstständigkeit der evangelischen Landeskirche anbahnen sollte, mannglichen Widerspruch erfahren, und in die neuen Landesheile ist sie nicht einzuführen. Schon der letztere Umstand wird eine Revision der bestehenden Einrichtung nothwendig machen.

Die Angelegenheit wegen der Ein- und Unterordnung der Freimaurerlogen der neuen Landesheile in das System der gesetzlich gebilligten drei Großlogen des älteren preußischen Staats ist auch, wie man hört, noch nicht geordnet, entzieht sich aber, vermöge der Haltung des ganzen Instituts, einer weiteren Erörterung. Die Entscheidung hängt von Sr. M. dem Könige als Protektor der preußischen Freimaurerlogen ab, und es dürfen, außer den maureischen auch politische Interessen hierbei maßgebend sein. — In den jüngsten Tagen war hier in Berlin eine erste Generalversammlung katholischer Studentenvereine beisammen, welche sich namentlich mit der Stellung der katholischen Presse beschäftigte und hierbei den hiesigen Lejeverein der katholischen Studirenden zum Ausgangspunkt nahm.

Der Prinz Friedrich Karl begibt sich nun auch nach Paris, wo außer unserm Königspaire die meisten unserer Prinzen nun Besuch abgestattet haben. Bis jetzt hat noch keine internationale Ausstellung eine solche Theilnahme gefunden. Daß der Prinz die Annahme eines Mandats für das Parlament des Norddeutschen Bundes abgelehnt, ist bekannt. Dem Vernehmen nach werden auch die Generale, welche in dem konstituierenden Parlamente Mandate angenommen hatten, dem nächsten Parlamente auch fernbleiben. Der Kriegsminister wird dagegen eine Wahl wohl annehmen.

△ Berlin, 2. August. Bekanntlich sollen nach Artikel 34 der Verfassung des Norddeutschen Bundes die drei Hansestädte so lange außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze bleiben, bis sie selbst ihren Eintritt wünschen. In dem letzten Alinea des Art. 38. heißt es aber, daß die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete zu den Bundesausgaben durch ein Aversum beitragen sollen. Nun haben einige Zeitungen gemeldet, dies Aversum sei bereits festgestellt worden, und geben die Höhe desselben an. Dies ist jedenfalls vorzeitig. Es sind zwar mit Hamburg und Bremen Verhandlungen eingeleitet, diese sind aber noch zu keinem Abschluß gekommen, und namentlich sind über die Höhe des Aversums noch keine Bestimmungen getroffen worden. — Graf Bismarck wird am Sonntag, spätestens am Montag zurückkehren.

Über den Gang der Berathungen mit den hannoverschen Vertrauensmännern erfährt man bisher nichts Näheres, jedoch läßt sich in allen Kreisen eine Befriedigung über den bisherigen Erfolg deutlich erkennen. Man konstatirt im Allgemeinen in den amtlichen Kreisen, daß die Vertrauensmänner in zwar offener und entschiedener Weise ihre Ansichten aussprechen, und soviel als möglich den speziellen Wünschen Hannovers Rechnung tragen, aber von partikularistischen Bestrebungen keine Spur zeigen, sondern die organische Verbindung des preußischen Staates zu fördern bemüht sind. — Die Voraussetzung eines hiesigen Blattes, daß sich England besonders dafür interessire, die nordisch-schwedische Frage vor eine europäische Konferenz zu bringen, ist vollständig erledigt. — Die Kieler

wo er sie schildert, häuft er die Katastrophen an, zieht das Absonderliche, so zu sagen Romanhaft, an den Haaren herbei, Eigenthümlichkeiten, die seinen modernen Charakteren ein Etwa verleihen, daß man sie lieber im Harnisch oder in der Kette, anstatt bei den Büchern, oder hinter dem grünen Tische zu sehen wünsche.

Sein vollendetster Roman ist vielleicht „Woodstock“: der hinreißende, spannende Fortgang der Situation ist in keinem seiner anderen Werke wieder erreicht und jene Scene in „Woodstock“, in der die Rundköpfe das Schloß stürmen, welches der alte Ritter ganz allein verteidigt, ist wahrhaft-einzig.

Walter Scott schließt sich Bulwer an.

Der Sohn eines reichen Offiziers, von Mutterseite Abkömmling des alten Rittergeschlechtes der Lyttons, wurde Edward Lytton Bulwer, Baronet, in Eton und Cambridge erzogen, an welchem letzten Orte er den Preis für ein Gedicht über die Skulptur davontrug. Bereits im Besitze einer respektablen Schulgelehrsamkeit, debütierte er mit seinem „Pelham, or the adventures of a gentleman“ vor der Lesewelt. Dieses Werk erregte ein ungeheures Aufsehen. Man enthusiastirte sich für diesen mit genialer Rechtfertigung hingeziehen, echt englischen Stutzer. Die Erzählung hatte den leichten Salonton und es kam, abgesehen von einem Kriminalfälle, der leider die Pointe des Ganzen, so ganz und gar nichts Ungeheuerliches, Haarsträubendes in „Pelham“ vor. Bulwer erlangte allein durch Pelham Berühmtheit in den weitesten Kreisen. Und in der That war Pelham der seiner Individualität juppendste Stoff.

Von Walter Scott zu Bulwer ist ein bedeutender Fortschritt. Bulwer, eine durchaus moderne Natur, greift seine Stoffe aus der Gegenwart heraus und wo er sich der Vergangenheit zuwendet, sind dies eben Ausnahmefälle. In „the last of the barons“ wollte er dem englischen Nationalstolze durch Vorführung einer vollstümlichen Tragödie schmeicheln. „The last journeys of Pompeji“ ist eine Kaprice, strotzend von Schulgelehrsamkeit. „Rienzi“ macht Polemik gegen das gleichnamige Werk der Lady Blessington.

Alle anderen Bulwerschen Romane wurseln im modernen Leben. In ihnen treffen wir denn auf das high life in seiner vollendetsten Eleganz.

Es wird vorausgesetzt, daß die Bulwerschen Helden altem Blute entstammen und selbst Eugen Aram muß nachweisen, daß die Arams früher berühmt und Besitzer des Flecks Aram gewesen. Die niedrigsten Leute, denen man bei Bulwer begegnet, sind square's und haben einige seiner Helden das Unglück, Lump zu sein, im gesellschaftlichen Sinne des Wortes, so stand doch ihre Biografie in Palästen. Durch fürchterliche Verketten und Wirrnisse des Schicksals sind sie der früheren Sphäre des Glanzes entrückt worden. — So etwas erinnert an Geenmährchen.

Bulwer, obgleich nichts weniger als ein Minstrel, ein Balladen- und Saengerkasten wie Walter Scott, hat mit diesem doch die Vorliebe für den romantischen Kontrast gemein. Wenn aber Walter Scott seine Stoffe der rauhen und gesetzlosen Vergangenheit entnimmt, wobei das Außergewöhnliche, Bizarre,

Inserate
1½ Sgr. für die fünfgepalte-
ne Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Exposition zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Hafen-Frage ist jetzt durch den Beschuß der Regierung, die Hafen-Anlagen in dem der Stadt gegenüber gelegenen Dorfe Ellerbeck, nicht aber in Friedrichsort errichten zu lassen, zur Erledigung ge-langt.

— Der Aufenthalt des kronprinzipiellen Paars in dem Ostsee-hafen Misdroy soll, wie man hört, am 17. August beendet werden, doch sind weitere Neisepläne des hohen Paars noch nicht bekannt geworden.

— Im Beginn der Badaison wurde eine von sämtlichen kompetenten Inselbewohnern von Norderney unterschriebene Adresse an Se. k. h. den Kronprinzen abgefasst, worin den Gesinnungen treuer Ergebenheit und dem Wunsche, Hochderelbe möge auf der heilkraftigen Insel nach den ausgestandenen Strapazen Erholung und Stärkung suchen, Ausdruck gegeben war. In diesen Lagen nun ist darauf eine Erwiderung folgenden Inhalts einge-gangen:

Die Bewohner von Norderney haben Mir ihre Gesinnungen treuer Ergebenheit in so herzlicher Weise ausgesprochen, daß Ich nicht unterlassen will, Ihnen dafür aufrichtig zu danken. Im Laufe der Zeit wird es Mir höchstens vergönnt sein, die Insel persönlich kennen zu lernen. Gern aber versichere Ich die Bewohner derselben schon jetzt Meines lebhaften Interesses für die Wohlfahrt und das fernere Gedeihen Norderneys und beauftrage Sie, den sämtlichen Unterzeichnern der an Mich gerichteten Adresse hieron Kenntniß zu geben. Misdroy, den 24. Juli 1867.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Die Einführung der zum Norddeutschen Heeresverbande gehörigen außerpreußischen Truppenheile geht allmählig zwar, doch mit der bekannten Schnelligkeit vor sich, und es wird in gleicher Weise die Neu-Uniformirung betrieben. Wie man hört, hat sich der Herzog von Anhalt um Beibehaltung der seinem Infanterie-Regimenten eigenen rosaartigen Kragen bemüht, zumal die eben gedachte, genauer pfirsichblühene Farbe eine gewisse Bedeutung für den anhaltischen Truppenheile hat. Der Herzog wurde jedoch abschlägig beschieden, eben so, wie es heißt, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der einen ähnlichen Wunsch ausgesprochen hätte. Die Uniformität behauptet dabei recht eigentlich ihre Stelle.

— Es ist mehrfach wahrgenommen worden, daß die Anträge auf Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande nicht überall mit der Schnelligkeit erledigt werden, welche in vielen Fällen, namentlich bei überseeischen Auswanderungen, im Interesse der Bevölkerung unerlässlich ist. Deshalb ist, wo sich solche Mängel zeigen, schleunige Abhilfe angeordnet worden, so daß dem Auswanderer kein Zeitverlust erwächst. Daher ist darauf hinzuweisen, daß nach Artikel 59. der Norddeutschen Bundesverfassung in Bezug auf die Auswanderung der Reserveisten lediglich diejenigen Bestimmungen maßgebend sein sollen, welche für die Auswanderung der Landesmänner gelten, und es daher der Anträge auf Entlassung aus dem Reserverehalt nicht mehr bedarf.

— Das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, es seien die für das Jahr 1868 beantragten allgemeinen Gehalts-Verbeesserungen der Subaltern-Postbeamten vom Finanzminister abgelehnt worden, entbehrt nach der „N. Pr. 3.“ der Begründung. Wenngleich die Vorlagen für die nächste Landtags-Session schon jetzt vorbereitet werden, so ist über die vorgedachte eine endgültige Entscheidung bis jetzt nicht getroffen worden.

— An die Vertrauensmänner von der national-liberalen Partei ist, wie man der „Weser-Zeitung“ aus Hannover meldet, ein Promemoria abgegangen, welches denselben die Befürwortung einer Suspension der Zeitungssteuer beim Ministerium an's Herz legt.

das er schildert, als nothwendiges Ergebnis primitiver, wilder Zustände erscheint, muß der moderne Bulwer, bei dem instinktiven Haß unserer Zeit gegen das Sichauslehnern des Individuumus der Allgemeinheit gegenüber, bei dem unendlichen Geiste, das niemals will und Unterordnung verlangt, zum Kriminalfalle greifen, wohl oder übel, dem romantischen Kontrast, dem Interessen zu lieb.

Und so führt er sie uns denn vor, diese Tragödien der sieben Todsünden. So sehen wir in „Pelham“, in „Eugen Aram“ den Mord; in „Paul Clifford“, die Peccata des Strafenräuberlebens (als Zugabe Ehebruch und Kinderausbeutung); in „the dissolved“ Ehebruch und Verstoßung; in „night and morning“ den Betrug; in „Maltravers“ ein Neß von Verbrennen.

Bon diesen kriminalistischen Schreibbildern haben sich übrigens freigehalten: „Devereux“, „Godolphin“ und „the pilgrims of the Rhin!“ — Devereux, nächst Pelham Bulwers bestes Werk; Godolphin, ein treffendes, wenn auch in dem Charakter des Helden etwas verzerrtes Bild modernen Lebens; „the pilgrims of the Rhin“, ein Idyll voll tiefer Tragik und doch wieder voll zauberhafter Naivität.

Weit entfernt, daß das Ungeheuerliche seiner Stoffe Bulwer etwa mit den Franzosen auf ein Niveau stellen läßt, ragt er vielmehr unendlich über dieselben hervor durch die hohe Plastik seiner Darstellung, die geistreiche Bearbeitung der kleinsten Details, die tief gelehrt Bildung, welche jede Zeile offenbart und die aristokratische Feinheit seiner Beobachtung. Nirgends ist Flüchtigkeit, Leichtfertigkeit bei ihm zu entdecken, überall vielmehr ein fast spekulatives Durchdenken seiner Stoffe zu bewundern. Wodurch er sich von Walter Scott, dem geborenen Epiker auszeichnet, das ist seine Hinnelung zur Reflexion. Er reflektirt oft und lang, aber höchst geistreich. Diese Reflexionen sind aber auch die Keimwinkel seiner erstaunlichen Lehrfamilie.

Seine Charakterzeichnung ist, wie die Lord Byrons, einseitig. Seine Helden haben sämtlich den Spleen, sind blaß und lebensfatt, besitzen einen frankhaften Hochmuth, der für Alles verachten läßt, was ihnen in den Weg kommt. Welch ein sensibler, metaphysischer Gesell ist z. B. dieser Maltravers! Selbst Paul Clifford, der famose Strafenräuber, leidet am Weltzitter und ragt im Hochgefühl seines Werthes, seiner besonderen Begabung, wie König Saul, um Haupteslänge über die edle Genossenschaft empor.

In lyrischen Stellen ist Bulwer groß. Seine Naturschilderungen sind meist wundervoll (Devereux-Court, Mordaunt-Castle) und viele seiner Frauenbilder sind Perlen. Man liebt sie im Romane, diese Lucy Brandon, diese Nina Savelli, Cleonore Lesser, Madame de Montaigne!

Bulwer hat also dem Romane das Feld des modernen Lebens gesichert, gezeigt, daß die Gegenwart nicht stofflos und nüchtern ist, wenn ihr auch das romantische Kostüm fehlt. Er hat ferner dem Romane das Gebiet der Reflexion gewonnen, die starren Schranken der Objektivität durchbrochen und dem Autor selbst einen Platz erobert. Aber, obgleich seine Stoffe der Gegenwart entlehnen, verkennt er doch das Wesen des modernen Lebens, als künstlerischen Vor-

Es heißt darin, daß Verfahren der Regierung in dieser Sache werde offiziös damit gerechtfertigt, daß man sich zu sichern habe, daß nicht etwa nach dem 1. Oktober das Abgeordnetenhaus sowohl die Einführung der Stempelsteuer in den neuen Provinzen als auch die Verwandlung in eine Inseratensteuer ablehne und aus diesem Mißverhältniß zwischen alt- und neu-preußischen Blättern sehr bald die ersatzlose Aufhebung der Zeitungssteuer als unausbleibliche Folge hervorgehe. Ist dies der wirkliche Beweggrund der Regierung gewesen, so kann derselbe zur Geltung gebracht und zugleich das berechtigte Interesse der neu-preußischen Zeitungen gewahrt werden, "wenn die tatsächliche Erhebung der Steuer durch königl. Verordnung hinausgeschoben wird bis zu einem Zeitpunkte, wo die Verhandlungen mit dem Landtage entweder zu völliger Beseitigung jeder Besteuerung der Presse oder zur Umwandlung der Zeitungssteuer in eine Inseratensteuer oder zur definitiven Beibehaltung jener geführt haben werden."

Breslau, 1. August. Heute Nachmittag fand im Senatszimmer die Wahl des Rektors Magnifus und der fünf Dekane für das Universitätsjahr Michaelis 1867 bis 1868 statt. Zum Rektor wurde Dr. Professor Dr. Möppell gewählt, während zu Dekanen die Herren Prof. Dr. Köstlin für die evang. theol. Fakultät, Prof. Dr. Probst für die math. theol., Prof. Dr. Stöber für die juristische, Prof. Dr. Rath Prof. Dr. Spiegelberg für die medicinische und Prof. Dr. Galle für die philosophische ersehen wurden.

Em s, 2. August. Die Grafen Goltz und Bismarck treffen heute hier beim Könige zusammen; Ersterer mit einem Bericht über die Situation in Paris. (Pr.-Dep. d. Post.)

Köln, 1. August. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag gestellt, die Kosten für den Kölner Reichstagsabgeordneten aus der Einkommensteuer mit drei Thalern täglich zu verzögern. Der Antrag wurde der Finanz- und Justiz-Kommission überwiesen.

Hannover, 1. August. Wie in Köln und Frankfurt, so ist man auch hier aber mit schärferen Maßregeln gegen die Presse eingeschritten. Die Redaktion und der Verlag der "Hannoverschen Landeszeitung", des Organs der Junker und der orthodoxen lutherischen Geistlichkeit, zeigte heute mittelst Extrablattes den Abbonnenten an, daß auf Befehl des General-Gouverneurs v. Voigts-Rhetz heute die fernere Herausgabe der "Hannoverschen Landeszeitung" bei Vermeidung einer Strafe von 1000 Thalern und Verstiegelung der Presse untersagt ist. Veranlassung dazu hat ein vor einigen Tagen in dem Blatte erschienener Artikel über die Abreise der Königin Marie gegeben, welcher das Vorgehen gegen die Königin als Gewaltakt r. schilderte. Der Drucker und Redakteur der "Landeszeitung", Weichelt, ist zur Haft gebracht, weil er sich verweigert, den Korrespondenten, von dem jener Artikel herührte, namhaft zu machen. Es mag hierbei in Erinnerung gebracht werden, daß die "Landeszeitung" im Beginn der Okkupation schon einmal unterdrückt wurde, Weichelt sich dann auf Herausgabe eines Anzeigebuches beschränkte, bis ihm wegen heimlichen Drucks regierungseindlicher Flugschriften die Druckerei geschlossen wurde. Mit der Einverleibung Hannovers wurde die Druckerei wieder geöffnet und erschien die "Landeszeitung" wieder, die sich bis auf die jüngste Zeit in politischen Fragen auf einfaches Referieren beschränkte, in kirchlichen Dingen namentlich die Union bekämpfte.

Wiesbaden, 31. Juli. Gestern Abends 7 Uhr erwartete ein zahlreiches Publikum die Ausfahrt Sr. Majestät des Königs zum Theater, welche um 7½ Uhr erfolgte. Vor dem Theater hatte ebenfalls wieder eine große Menschenmenge des Monarchen; im Theater, das bis zum letzten Plätzchen dicht besetzt war, war der Empfang ein stürmischer begeisterter, das Publikum erhob sich und brach in ein dreimaliges Hoch aus, das sich nach dem Nationalliede und am Schluß der Vorstellung erneuerte. Ebenso laut und stürmisch war der Empfang vor dem Theater und in der Burggasse, als der König nach dem Schlosse zurückfuhr. Nachts 9¾ Uhr fand das Ständchen der vereinigten Gesangvereine und der Liedertafel statt. In der Stadt waren viel Häuser glänzend und geschmackvoll dekoriert und bewegten sich bis Mitternacht große Volksmassen in gehobener Stimmung in den Straßen.

Bayern. München, 30. Juli. Auch hier sind durch den französischen Bevollmächtigten Marquis Cadore Schritte gegen die Erneuerung des Zollvereins mit Preußen geschehen. In einer Depesche an diesen Vertreter Frankreichs, welche zwischen dem 10.

wurfs, darin, daß er meint, der Werth des Romans würde im romantischen Kontraste, Interesse verleihe dem Werke erst die schroffe Physiognomie bizarrer Ereignisse.

Dann kam Charles Dickens. In einzelnen Heften erschienen seine "Papers of Pickwick-Club", eine Produktion, welche fabelhaftes Aufsehen machte, in hunderten von Auslagen erschien, durch Übersetzungen in alle gebildeten Sprachen verbreitet wurde.

Dickens ist niederer Herkommens. Er war in seiner Jugend Advokatenschreiber, und er hat eine Vorliebe für die Sphäre seiner Geburt. Er ist Volksmensch durch und durch, Demokrat vom reinsten Wasser. Es war uns genug vorgefertigt worden von alten, verwirrten Manoirs, von feudalen Schlossherren, welche mit dem Spleen behaftet sind. — Dickens führt uns mitten unter das Volk. Wir waren des Weltverträubenden, näselnden, hochtrabenden Tons sat, den die Bulwer'schen Helden annahmen, diese aristokratischen blasés, diese degoutierten, vornehm Wüstlinge. — Dickens bietet uns eine nahrhaftere, reellere Art. Bei Dickens begegnen wir dem Volke, dem tüchtigen, handfesten, lebensfähigen Volke.

Wie schön ist nicht Dickens zweiter Roman: "Nikolas Nickleby"! Das ist Poesie, möchte man ausrufen, wahre, echte Poesie, ohne Prätention, Tendenz! Und endlich auch Humor, unpräziser, dräiler Wit! „The cricket of the Ward“, „David Copperfield“, Romane, in denen uns das Volk erscheint, wie es lebt und lebt. Hier gibt es keine Szenen aus dem Pitaval, man schreitet nicht über Leichen, die Luft atmet keinen Blutgeruch, Wappen sieht man nicht, gefälschte Papiere und zerstörte Chén kommen nicht vor bei Dickens.

Aber Dickens geht leider weiter. Er hält scharf drein auf die Privilegierten und wenn man in seinen Romanen teuflischen Charakteren, Narren, Lumpen begegnet, so ist es fast selbstverständlich, daß dies Lords oder der höheren Gentry angehörige sind. Das geht auf Kosten der Wahrheit. Dickens malt widerlich in's Grelle. In "Bleake-House", einem sonst wunderbaren Romane, wird auch bereits wieder der Kriminalfall als Hebel des romantischen Kontrastes vorgeführt. Es heißt aber das Wesen der Kunst verklären, wenn man uns allzuverfleischende Wahrheiten sagt, wenn man uns in die unfläglichsten Schlupfwinkel des Proletariats, in die gemeinsten Rothpfützen der Verworfenheit hineinführt, nur um zu zeigen, wie sehr hilflosburgig das Volk sei, wie es unterdrückt und gequält werde, während eine uppige Aristokratie im "Benitie ihres Dentes" steht. Dickens' sämtliche späteren Romane sind eigentlich nichts als Satyren auf gewisse Gebrechen in der Staatsverwaltung. So führt er uns in Bleake-House das Veralte, Unzureichende der Justizpflege vor, schildert uns in "Klein-Dorrit" die englische Bureaucratie in ihren ganzen Lächerlichkeit und das Ungerechte lebenslänglicher Schuldenhaft. Die Poesie als solche verliert aber ihren Duft, wenn sie die Absicht aufzurück durchblühen läßt. Überläßt man doch die Besprechung von dergleichen Fragen den Nationalökonomen. In die schöne Literatur gehört so etwas doch niemehr, darf mindestens nicht den Schwerpunkt des Ganzen bilden, sonst verkrümpt der Roman zur bloßen Al-

und 15. d. M. eingegangen zu sein scheint, hat dann Herr Marquis de Moustier allerdings in rücksichtsvollster Form sein Bedauern ausgesprochen, daß die bayerische Regierung nicht die Gelegenheit benutzt habe, um ihre politische Selbstständigkeit durch Abschluß eines süddeutschen Handelsvereins zu sichern. Der heftige Angriff der "Historisch-politischen Blätter" vom 15. d. M. auf das Kabinett wegen der durch die Erneuerung des Zollvereins befolgten Handelspolitik wird auf Beeinflussung von französischer Seite zurückgeführt. Dem Artikel dieser "Blätter", so weit er die handelspolitische Frage betrifft, soll der Gedankengang der französischen Depesche zu Grunde liegen.

Sachsen. Leipzig, 2. August. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die Auszahlung einer Superdividende von 92 Thalern pr. Aktie, d. s. 46 p. C. der geleisteten Einzahlung, beschlossen worden. (B. B. 3.)

Bremen, 1. August. Die Nachricht wonach von Hamburg, falls es nicht dem Zollverein beitrete, ein sehr hohes jährliches Aversum gefordert werde, hat auch bei uns vielen Stoff zum Nachdenken gegeben, und man ist in allen Kreisen darüber nur einer Ansicht, daß, wenn Bremen ein verhältnismäßig ebenso hohes Aversum zu zahlen gezwungen würde, es sich unbedingt dem Zollverein anschließen müsse. Jedenfalls wird das Beispiel Hamburgs für uns maßgebend sein. Unsere Gewerbetreibenden und auch ein großer Theil unserer Kaufleute, die Importeure ausgenommen, verlangen entschieden den Abschluß, weil sie darin einen großartigen Aufschwung Bremens erblicken. (B. B. 3.)

Hamburg, 2. August. In der gestrigen geheimen Sitzung der Bürgerschaft wurde beschlossen, den dringlichen Antrag des Senates, betreffend die Militärkonvention mit Preußen, einem Ausschuß von fünf Mitgliedern zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen. Der Ausschußbericht soll in der nächsten Bürgerschaftssitzung am 7. August erstattet werden.

Hessen. Kassel, 31. Juli. In Bezug der in Ems von dem König empfangenen Kasseler Deputation bemerkte die "H. M.-Z.": "Auch die verzögerte Auszahlung der Einquartierungsgelder ist von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters bei dieser Gelegenheit erwähnt worden. Der König hat, wie man hört, dem Oberbürgermeister die Versicherung ertheilt, er werde sofort mit General Plonsky sich dieserhalb benehmen und auf die Abstellung der Beschwerde hinwirken, von der er keine Ahnung gehabt habe. Die Deputation beabsichtigt noch einige Tage in Ems zu bleiben, um nach der Rückkehr des Königs, wenn irgend thunlich, noch weiter für die Sache des Landes zu wirken." — Demselben Blatt zufolge hat der König sich entschlossen, den in den Jahren 1850 bis 1851 aus Anlaß des Verfassungskampfes verabschiedeten hessischen Offizieren Pension zu bewilligen.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Heute früh hat uns der Sultan verlassen, und hoffentlich hat er die Überzeugung mitgenommen, daß die Wiener all die Angst und Noth gründlich vergessen haben, welche ihnen davorst durch den Halbmond bereitet worden ist. Wo der Sultan sich öffentlich zeigte, war er von einer im Hoch- und Hurraufen wahrhaft unermüdlichen Menge umdrängt, und dieser Enthusiasmus würde voraussichtlich noch auf mehrere Tage vorgehalten haben. Nur gestern machte sich eine kleine Verstimmung fühlbar, weil der Sultan nicht, wie ursprünglich bekannt gegeben war, eine Spazierfahrt in den Prater unternommen hatte, während doch Hunderttausende auf der weiten Strecke von dem kaiserlichen Lustschloß bis zum Praterstern seine Ankunft erwarteten. Der Lokalberichterstatter der "Wiener Ztg." muß aber nicht zu diesen Hunderttausenden gehört haben, denn das amtliche Blatt meldet heute ganz unbefangen zu großer Belustigung des Publikums, der Großherr hätte eine Rundfahrt durch die Stadt nach dem Prater gemacht und wäre von der harrenden Menge durch unablässige Burufe begrüßt worden. Es giebt sehr Viele, welche sich durch den Schnitzer in der amtlichen Zeitung für das gestrige vergebliche Warten hinzüglich entshädigt erklären.

— Angesichts des bevorstehenden Besuchs des Kaisers von Frankreich in Oestreich sagt die Wiener "Presse":

worte. Außerdem idealisiert Dickens. Einerseits bis zur Unkunst wahr, holt er andererseits wieder die Engel vom Himmel herunter.

Der moderne Roman jedoch ist über das Idealisten hinaus.

Wir verlangen vom Schriftsteller wahre, treue Darstellung seiner Zeit, seiner Erfahrung. Es soll wie ein Genremaler auf die erste, nächste Straße hinausgehen und Ausbeute für seinen Crayon suchen. Wie Sokrates soll er sich unter das Volk auf dem Markte mischen und das Treiben wiedergeben, das um ihn flutet. Mag er im Palast oder in der Hütte des Perioden geboren sein, die Stoffe, die er wählt, das Leben, das ihn umgibt, haben, vermöge der erhaltenen, konformen Zweckmäßigkeit, welche die Welt durchströmt, in beiden Hälften gleiche Berechtigung. Den modernen Roman wird also die subjektive, empirische Auffassung charakterisieren. Er wird zum Mémoire werden. Götthe's Auspruch, daß der persönliche Charakter des Autors dessen Bedeutung beim Publikum mache, wird Wahrheit sein.

Diese Aufgabe war Thackeray vorbehalten.

William Makepeace Thackeray ist in Kalkutta geboren, wo sein Vater ein Amt der Kompagnie bekleidete. Mit dem Vater kam er später nach England und hier geriet Ersterer, der nicht ohne Vermögen gewesen, durch fehlgeschlagene Spekulationen in Armut. Thackeray war mit einer Affinität von Talenten begabt. Lange zweifelte er, ob nicht die Malerei sein Lebensberuf sei, wie er denn auch zu seinen ersten kleinen Sachen („Samuel Titmarsh“) die Illustrationen selbst lieferte.

Die erste große Produktion Thackeray's war: "Vanity fair" (Der Jahrmarkt des Lebens), ein Roman, der bei Weitem weniger Sensation erregte als die Erstlingswerke sämlicher hier genannter Autoren. Dann folgten: "Arthur Pendennis", "Henry Esmond", "The Newcomer".

Thackeray ist das größte Genie der modernen Literatur. Wie Thackeray schreibt, ist überhaupt noch nicht gezeichnet worden. Seine sämlichen Werke bilden, um den Goethe'schen Ausdruck zu gebrauchen, eine große Galerie. Ueberall ist Biographie, selbst Erlebtes, und eben dieses subjektive Element verlebt dem Schaffen des Autors den unumstößlichen Bauplan des Individuellen, die, so zu sagen, greifbare Wahrheit der Darstellung und eine Beleuchtung, wie sie eben nur das Mémoire haben kann.

Thackeray verhilft der modernen Zeit zu ihrem Rechte, zeigt, daß wahre, echte Güte, edelfe Menschlichkeit und Seelenreichtum nicht verloren gegangen. Und das steht nicht im Widerspruch mit der Darstellungsweise dieses Autors, welchen man den Photographen unter den Schriftstellern genannt hat. Denn man muß so tief in ein Menschenherz blicken können, wie Thackeray, um all das Scheinwesen zu durchdringen und Perlen zu finden, wo man sie kaum geahnt hätte. Thackeray ist ein Menschenkenner ohne Gleichen. Vor ihm gilt kein Vergleich. Er taucht auf den Urgrund der Handlungen. Er zieht den Gefühlen die Maske ab. Alle deine Kapriolen kennt er, deinen Selbstbeträgerien, geheimsten Regungen liegen vor ihm offen da, o Frauenherz! Wenn man Thackeray liest, staunt man darüber, daß Menschen wie Glas durchschaubar-

Wenn auch ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen nicht direkt bevorstehe, so liege er doch gewissermaßen in der Luft und könne unvermeidlich werden, wenn man in Paris die Prätention, die Geschichte Europas zu lenken, nicht aufgeben und deswegen jeden Rivalen bei Seite schieben möge. Einstweilen würde sich Frankreich damit begnügen, wenn Preußen in der nordhessischen Frage eben zurückweichen würde, wie es in Luxemburg zurückgewichen ist, und die Allianz Oestreichs solle die von den Tuilerien aus auf den preußischen Hof geübte Pression verstärken. Der Zustand der Gemüther in Frankreich sei überdies ein so bedrohlicher, die Aktion der "alten Parteien" eine so eifrige und erfolgreiche, daß der Tuilerienhof, welcher die Gewährung konstitutioneller Freiheiten nicht opportun finde, in der That kaum wagen könne, seine dominante auwärtige Politik freiwillig aufzugeben. Welchen Grund aber hätten andere Staaten, für die Erhaltung des französischen Prestige einzutreten und bei der Paralyse der Freiheitsbestrebungen des französischen Volkes behilflich zu sein? Sicherlich keinen! Namentlich Oestreich sei es, das die mit so vielen Vortheilen in der Luxemburger Affaire befolgte Politik auch vorläufig noch fortsetzen manchen Grund habe. Die Politik der freien Hand sei das Rathsamste im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen.

Die italienischen und großdeutschen Träume Oestreichs sind ausgeträumt, und selbst im Orient können wir nur gewinnen, wenn wir uns nicht im Vorhinein binden, sondern unsere Parteinahme der künftigen Entwicklung der Dinge vorbehalten." Das Blatt führt aus, daß für Oestreich das dringendste Bedürfnis der Friede sei. "Über Salzburg liegt die erhabende Ruhe majestätischer Natur. Kame Napoleon weiter in das Land, so würden wir ihn lehren, die Lage Oestreichs völlig zu erkennen. Wir würden ihm zeigen den tiegefunkten Volkswohlstand, die brachliegende Volkswirtschaft, eine durch zahlreiche Parteien zerklüftete staatliche Gesellschaft, eine Bevölkerung, welche in dem Glauben an eine bessere Zukunft erschüttert ist und denselben nur deswegen noch nicht aufgegeben hat, weil ein neues Regime ihr dafür Bürgschaft zu bieten scheint, daß alle Kräfte des Staats der inneren Reorganisation gewidmet, daß alle äußeren Verwicklungen auch um den höchstmöglichen Preis hintangehalten werden sollen." Deshalb müßten die österreichischen Staatsmänner dem hohen Gaste die Versicherung geben, daß man die freundschaftlichen Gefühle für Oestreich nicht besser betätigen könne, als wenn man dem tiefgefühlten Bedürfnisse der Völker nach Erhaltung des europäischen Friedens zur Bekämpfung verhelfe.

— Der mündliche Verkehr zwischen dem Fr. v. Beust und Fr. v. Paßhal wird, wie die "Debatte" schreibt, ohne allen Zweifel günstigen Einfluß auf die Beziehungen Oestreichs zu der Pforte üben. "Schwerlich sind bestimmte Abmachungen erfolgt; gleichwohl werden die Erwägungen, welchen in den Besprechungen der letzten Tage die orientalischen Angelegenheiten unterzogen wurden, ein konkretes Ergebnis haben. Der Sultan ist mit seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einverstanden in Bezug der absoluten Notwendigkeit, die Reformbestrebungen, zu welchen die türkische Regierung sich im Prinzip bekannt hat, so rasch und so vollständig als möglich zur praktischen Durchführung zu bringen. Zunächst wird Hand gelegt werden an die Neorganisations der Verwaltung der Insel Kandia, und zwar auf der Grundlage ausgedehnter Autonomie."

Wien, 2. August. Die "Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der kaiserliche Internuntius in Konstantinopel, Baron von Proesch-Osten, zum Range eines Botschafters erhoben ist.

Dasselbe Blatt veröffentlicht den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Oestreich und den Niederlanden.

Pest, 1. August. Der Sultan ist heute von hier abgereist. Von Rustchuk kehrt derselbe auf dem Landwege über Adrianopel nach Konstantinopel zurück.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Juli. Zwei Dampfer, welche die Regierung den in den Gewässern des Weißen Meeres verunglückten Kaufahrern zu Hilfe gesandt hatte, die Brenda und der Montezuma, sind ersterer nach England, letzterer nach Schottland zurückgekehrt. 132 britische

den können. Ihr Thackeray's Werke sind nicht etwa ein anatomisches Museum. Nein, der volle, duftreiche Hauch edelter Poesie durchweht diese drastischen, lebendigen Gruppen. Bald schimmt und spricht es durch die Blätter wie Sonnenstrahlen, bald scheint ein Mondnebel über ihnen zu liegen, tieffingig, trübezeitlich, melancholisch.

Was ist gewöhnlicher, als daß Leute sich zanken, auseinandergehen, sich nicht lange darauf wiederfinden und verlösen? Nun schlägt Thackeray's Henry Esmond auf, lesst, wie Kapitän Esmond, der Verstoßene, zurücktreten nach Wal-eote, wie er in die Kathedrale tritt, wo sie sich alle wiederfinden; wie "in der Mordnacht", aus der Kirche herausstretend, dieses süße, engelhafte Weib unter Thränen ihr Haupt an Esmonds Brust bringt, Worte aus einem Psalme flüsternd, stöhnd. Die Beleuchtung dieser Scene ist ein so wunderbares, geheimnisvolles Hellendum, kontrastiert so effektvoll mit dem glänzenden Eintritt ins Haus, mit dem Entgegenkommen der strahlenden Beatrice, "dem schönsten Weibe Englands!"

Thackeray läßt in seiner bezaubernden Frische, in der unendlichen Tiefe der Seelenimbiße jede näljliche Kritik verstummen. Er ist der infantile Bettgeist, der genius loci und, in einem höheren Sinne, der Chronist, der Geschichtschreiber der Zeit. Denn der moderne Roman ist Geschichte. Emerson, jener große amerikanische Denker, sagt, daß in Allem, was man Weltgeschichte nenne, zu effektiv verfahren werde. Man sehe nur Könige und Mächtige; wer aber wisse etwas von den Ratten und Mäusen? Die Zeit läßt sich von jeder Sphäre aus als Geschichte aufnehmen und diese Aufgabe löste der Thackeray'sche Roman.

Das Hauptwerk Thackeray's, in welchem sein Genius kulminirt, ist "the Newcomer". Das deutsche "Illustrirte Familienjournal" brachte in einigen Nummern Anfänge einer Übersetzung dieses Romans, mußte indeß bald damit aufhören und dem herrlichen Werk des großen Engländer einen Jammer-Roman von Heinrich Schmidt substituieren, denn das deutsche Publikum fand sich gelangweilt durch Thackeray, weil in den ersten zehn Seiten noch Niemand totgeschlagen worden war.

Bei dem Vergleiche mit Dickens hat man Thackeray wegen Mangels an Phantasie unter jenen stellen wollen. Die Thackeray'schen Produktionen sind aber so harmonisch, so vollständig künstlerisch in sich abgeschlossen, daß das eine oder das andere Organ nicht vorwiegen kann, wie bei Dickens, welcher sich mitunter ganz phantastisch gehen läßt.

Thackeray starb vor ungefähr zwei Jahren. In der Westminster-Abtei steht sein Monument, aber ein anderes Denkmal, aere perennius, hat er sich durch seine genialen Schöpfungen gesetzt.

O. H. Kayser.

Matrosen, aus drohender Lebensgefahr gerettet, lebten mit ihnen in die Heimath zurück. Im Weißen Meer sind 64 Schiffe von den Mannschaften verlassen worden; 14 der selben wurden nachträglich in Sicherheit gebracht, die übrigen 50 aber sind untergegangen. Der 18. und der 19. Juni waren die schlimmsten Unglücksstage, denn nicht weniger als 250 Fahrzeuge lagen im Eis eingeklemmt. 330 Seeleute haben sich nach Archangel gerettet, darunter etwa 100 Engländer und die übrigen meist Norweger.

— Der Impresario der italienischen Oper im Coventgarden-Theater hat vom Sultan eine glänzende Anerkennung in Gestalt einer goldenen Dose erhalten, die oben mit einem großen, den goldenen Namenzug des Sultans tragenden Kurfürst besetzt ist. Ihr Wert beträgt über 1000 Pf. St., und ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben ihres Pashas begleitete sie. Die Freigebigkeit des Sultans überraschte außerdem 800 Pf. St. dem Personale. Auch von dem Biecköng wird neuerdings wieder ein Att der Großmutter bekannt; er schenkte dem Hospital für Unheilbare 150 Pf. St. Dagegen sollte beiden Gästen auch eine ehrliche Spende in die Heimath folgen. Das eifrig protestantische Wochenblatt „Record“ meldet nämlich: „Die Se. Maj. Abdul-Aziz unsre Gefährte verließ, wurde ihm von der British and Foreign Bible Society eine sehr schön gebundene Bibel in türkischer Sprache überreicht. Unsere Leser werden mit Freude vernehmen, daß der Sultan dieses Geschenks sehr huldreich empfing und dies in einem durch Ziad Pascha an Lord Shaftesbury gerichteten Schreiben bedeutend ließ. Es ist hoch befriedigend, daß er von unserem Lande, welches vorgangsweise das Land der Bibelverbreitung ist, kostbare Ausgabe mitgenommen hat. Auch dem egyptischen Biecköng soll eine Bibel veracht werden, aber sie war nicht zu rechter Zeit fertig; man wird sie ihm nachschicken.“ Es steht nur zu befürchten, daß die „kostbare Ausgabe“ in dem großherzlichen Palast am Goldenen Horn eben so wenig Früchte tragen wird, wie etwa ein Exemplar des Koran, das der Sultan der Königin Victoria verehrt hätte.

London, 2. August. Aus New York wird vom 1. d. per atlant. Kabel gemeldet, daß General Sheridan den Gouverneur des Staates Texas entlassen hat.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der König von Schweden trifft Freitag Abends um 5½ Uhr aus Vichy in Paris ein. Große Vorberichtigungen werden zu seinem Empfang getroffen. Die offizielle „Patrie“ sagt: nur die Reise des Kaisers Napoleon nach Lille (wo bekanntlich das Fest der Entgermanisierung des ehemaligen Reichsgebietes gefeiert wird) sei bis jetzt sicher. Doch sei es möglich, daß der Kaiser sich auch nach Bethune und von dort nach dem famosen Schlachtfeld von Lens, wo der große Condé siegte, und dann nach Arras begeben werde, ehe er nach Paris zurückkomme. Einige Tage später solle die Abfahrt nach dem Lager von Chalons stattfinden. Die Ankunft des Kaisers von Ostreich in Paris wird mit dem Aufenthalte des Kaisers Napoleon im Lager von Chalons zusammenfallen. Die beiden Kaiser würden dort zusammenkommen und sich dann nach Paris begeben, wo große Festlichkeiten stattfinden würden. Nach diesem Feste bezäbe sich der Kaiser Napoleon nach Biarritz, wo Graf Bismarck nicht, wohl aber Herr v. Bismarck erwartet werde.

— Die „France“ erzählt: „Gestern Nachmittag um 6 Uhr, in dem Augenblick, wo der Kaiser von seiner Promenade im Boulogne Gebüll nach den Tuilleries zurückkehrte, hatten sich die sämtlichen Musikcorps im kaiserlichen Garten vereinigt und brachten dem Kaiser ein Abschiedsständchen. Der Kaiser sprach ihnen in einigen Worten seinen Dank aus und vertheilte Dekorationen und Medaillen. Der russische Oberst Tolmaschew und der österreichische Oberst Schmidt, von den Regimentern, zu welchen die Musikcorps gehören, sind zu Offizieren der Ehrenlegion, alle Musik-Direktoren zu Rittern der Ehrenlegion ernannt und alle Musiker ohne Ausnahme haben die Militär-Medaille erhalten.“

— „Wer will Krieg?“ Unter dieser Überschrift sagt heute

die „Patrie“: „Frankreich und Preußen wollen keinen Krieg, nur einige Zeitungen auf beiden Seiten drängen dazu. Frankreich kann nicht, ausgenommen in dem Falle, daß es angegriffen und sein Recht flagrant verletzt würde, sich in einen Krieg mit Preußen einzulassen, wenn es nicht sein hochherziges Einwirken auf das demokratische Europa Preis geben will. Preußen seinerseits kann keinen Krieg mit Frankreich anfangen, wenn es sich nicht der Gefahr ausgesetzt will, die Früchte fünfzigjähriger politischer Arbeit und dreimonatlicher blutiger Siege einzubüßen. Das ist es, was bei einem französisch-preußischen Kriege auf dem Spiele steht.“

— Hier nennt man schon die Summe der Rechnung, welche Juarez mit der französischen Regierung, wie neulich gemeldet wurde, angeblich zu regeln habe, und wofür er den französischen Gesandten Dano als Geisel behalten soll, man sagt, er fordere 250 Millionen Frs.

— Wie der „Estandard“ meldet, sind in Cochinchina die drei westlichen Provinzen von den französischen Truppen besetzt worden. Sie stießen auf keinen Widerstand, die Bevölkerung empfing sie mit Freundlichkeit. Vieles Munition und Proviant wurde vorgefunden und als gute Prise fortgenommen.

— Herr Nigra, der italienische Gesandte, wird schon in einigen Tagen wieder hier zurückkehren. Die Gerüchte, welche seine Abberufung von dem hiesigen Posten als bevorstehend bezeichneten, fallen damit in sich zusammen. Einflüsse sind freilich thätig gewesen, um seine Stellung zu erschüttern, für diesmal sind dieselben jedoch unterlegen.

Italien.

Rom, 27. Juli. Ich möchte, schreibt ein Korrespondent der „Kölner Zeitung“, Ihnen ein Gerücht nicht vorenthalten, das, als es zum ersten Male verlautete, in eben jenen Kreisen kaum beachtet wurde, die nun verbürgen möchten, daß es damit seine volle Richtigkeit habe. Es handelt sich um die Abdankung des Königs Viktor Emanuel, womit die Rundreise des Prinzen Humbert, als Folge eines Entschlusses, in Verbindung gebracht wird. Was aber soll aus der römischen Frage werden und deren Lösung? Die Linse der Florentiner Kammern und ihr Anhang im Lande will diese Frage vor jedem Regierungswechsel abgethan wissen, und zwar durch die solenne Erklärung Roms zur Hauptstadt Italiens. Andere denken anders. Diese dringen vielmehr und zunächst auf die innere Wiederordnung der auseinandergetriebenen socialen Verhältnisse, auf inneren Frieden. Sie hoffen dabei, der neue König werde vom Rechte jeder neuen Herrschaft Gebrauch machen und, über Formen und eingetretene Verwicklungen sich erhebend, persönlich und kräftig eingreifen, um den Hader der Parteien, zumal mit dem Clerus, niedergeschlagen. Hier ist man auf Alles gefaßt; die nachhaltigen Wirkungen des Centenarius erhöhen den Mut. Sollte die populäre Bewegung wider Rom wirklich zu Ereignissen führen, so hofft man, daß der Urheber der Septemberkonvention mit einem wirklichen Veto dazwischen treten und die schon Gerüsteten zur Niederlegung der Waffen zwingen werde. Inzwischen ist man auf seiner Hut. General Zappi, der unsere Garnison befehligt, scheint von Allem, was im feindlichen Parteilager vorgeht, genau unterrichtet zu sein. Seit drei Tagen ist Niemand mehr der Eintritt in die Engelsburg gestattet, die Armierung der äußersten Wälle derselben ist um je zwei Geschütze vermehrt. Die Abreise des Papstes nach Castel Gandolfo ist, obgleich die Hitze durch den andauernden Sirocco in der Stadt täglich unerträglicher wird, weiter hinausgeschoben. Er scheint die Stadt nicht verlassen zu wollen, so lange die Cholera täglich ihre Opfer fordert; auch mag ihm die Besorgniss

über den Verlauf der Garibaldischen Bewegung den Aufenthalt auf dem Lande oder die Entfernung von der Stadt überhaupt nicht als gerechtfertigen erscheinen lassen.

Florenz, 31. Juli. Die Agitation bezüglich der endlichen Lösung der römischen Frage greift immer mehr um sich. Aus allen Theilen des Königreichs gehen Berichte über Meetings, in denen hierauf bezügliche Resolutionen gefaßt werden, ein. In Rom selbst scheint man die bisher beobachtete Sorglosigkeit aufzugeben zu wollen, denn wie von dort gemeldet wird, geht es seit den letzten Tagen in den Quartieren und Kasernen der Zuaven sehr lebhaft her; man räumt auf, packt ein, nimmt Abschied, um nach denjenigen Grenzorten zu ziehen, welche mutmaßlich die ersten sind, welche bei einer Garibaldischen Erhebung wider den Stroß von außen her vertheidigt werden müßten. Das hiesige Kabinett ist wegen der bezüglich Roms zu erwartenden Ereignisse nicht allzu unruhig. Es scheint sicher zu sein daß Mazzini und Garibaldi keineswegs einig geworden sind. Mazzini soll erklärt haben: Entweder Garibaldi versteht sich mit der italienischen Regierung, und dann arbeite ich nicht für ihn, oder er hat die gegen sich, und dann hat er eine zweite Aspromonte-Kugel zu gewärtigen. Mazzini ist nur für eine selbstständige Erhebung der römischen Bevölkerung, und er legt kein Gewicht auf die Garibaldi zugeschriebenen Invasionsspläne. Daß Garibaldi nicht auf diese verzichtet habe, beweist sein Verbleiben in Toscana und das geht auch aus dem unausgeführten Hin- und Herreisen seiner Söhne hervor.

Spanien.

Madrid. — In Spanien herrscht nach dem „Courrier Français“ noch immer der Schrecken. Vor etwa 20 Tagen ließ man in Palencia bei Valladolid den Geniekapitän Coepiro und einen Korporal von der Garnison der Stadt erschießen. Die Verbannungen vermehren sich. Die ehemaligen Deputirten Nikolas Rivero und Stanislas Figueros befinden sich seit anderthalb Monaten im Gefängnis.

Rußland und Polen.

Aus Polen, 31. Juli. Nach einem neuem Erlaß des Kultusdirektoriums sollen vom 1. Januar ab die bis jetzt projektierten Elementarschulen auf dem platten Lande so weit eingerichtet sein, daß die Berufung der Lehrer erfolgen und der Unterricht spätestens zum 1. April f. J. überall beginnen kann.

Wie man hört, soll der Geschäftsgang im Prozeßverfahren bei den Kreisgerichten vereinfacht werden und sollen bei Schuldfällen unter fünfzig Rubeln zwischen dem Tage der Einreichung der Klage und dem ersten Termine nicht mehr als fünfzehn Tage — wenn die Parteien am Orte — und nicht mehr als 23 Tage verstreichen, wenn die Parteien auswärts wohnen. Kläger, welche im Auslande wohnen, müssen einen am Gerichtsort wohnenden Vertreter haben. Die Rechtshilfe durch Advokaten wird künftig nicht mehr so kostspielig sein, wie bisher, weil eine revisierte und nach dem Klageobjekt normierte Gebührentafel eingeführt wird, welche bei Liquidationen genau beachtet werden muß und bei Strafe der Konzessionsentziehung zur Rechtspraxis nicht überschritten werden darf.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Mehrere Morgenblätter melden, daß die Reise der französischen Journalisten hierher auf den 8. August festgesetzt ist. Es werden circa 20 Personen kommen, darunter die beiden Deputirten Morin und Piccioni und die Repräsentanten von zehn Pariser Zeitungen.

Reisebericht eines Posener Besuchers der Pariser Welt-Ausstellung.

Paris, den 31. Juli 1867.

Zu den Sehenswürdigkeiten von Paris gehört der noch nicht lange bestehende Jardin d'acclimatation im Bois de Boulogne, eine Anlage, die sich eben so durch ihre Rettigkeit und ihren gelehrten Anstrich auszeichnet, wie alle hiesigen Parks, aber überaus viel Belebendes bietet.

Eine Reihe von Gewächshäusern enthält die tropische Flora, die man freilich kennen muß, um sich für sie zu interessieren. Allgemeineren Anspruch auf Berücksichtigung macht ein großes Aquarium, viel geräumiger und reicher, als im reservierten Park der Ausstellung, wo ich nur Süßwasserthiere sah, während hier neben ihnen auch Molche und Quallen sich auf echtem Seegrunde mit seinem eigentümlichen Pflanzenwuchs tummeln. Ungemein zahlreich ist die Welt der Vögel vertreten, am zahlreichsten unter Hausvögeln, Hühnern und Enten. Unter letzteren glaubte ich auch echte deutsche Exemplare zu erkennen. Dann fehlt es aber auch keineswegs an Säugetieren, worunter Räuber, Pferde, Zebras, Lambs und Hunde aller Arten bemerkenswerth waren.

Ich hatte gehört, daß der Kaiser die am Sonnabend verschobene Revue der Pariser Garde-Division am Montag in Longchamps abhalten würde. Da ich also einmal im Bois war, so sah ich mit meinem Gefährten nicht, den Weg dahin, nachdem die Besichtigung des Jardin d'acclimatation beendet war, zu machen. Es war ein schöner, nicht heißer Tag. Um 4 Uhr war der Kaiser mit der Kaiserin, die erst in der Nacht von Havre angelangt, in Longchamps mit seinen Gästen, dem König von Portugal und dem Herzog von Coimbra, dem Großfürsten Konstantin, den Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, dem Großherzog von Oldenburg und dessen drei Söhnen, angekommen. Unzählige elegante Equipagen befuhren die Straßen, welche das Terrain der Revue begrenzten, es war ein formidabler Karosse; die gesammte Diplomatie war anwesend, selbstverständlich auch die Demi-monde in ihren Equipagen.

Die Revue endete nach anderthalbstündiger Dauer mit einem Vorbeimarsch. Dann fuhren die Hofwagen leer bis zum Ausgang des Waldes zurück, der Kaiser mit seinen hohen Gästen ritt unmittelbar an uns vorüber. Die Kaiserin, sehr jugendlich aussehend, fuhr im offenen Wagen an uns vorbei einen anderen Weg nach der Stadt zurück. Die Prinzessin Karl und die Königin von Portugal, welche ebenfalls der Revue beigewohnt hatten, konnten ich in dem Gedränge der Wagen nicht entdecken. Trotzdem die Zuschauermenge bedeutend war, hörte ich bei der Vorbeifahrt des Kaisers wie der Kaiserin nur schwache Rufe, nur die Minderzahl hob die Hände. Nach der Parade war Konzert im Bois de Boulogne.

Gestern spielten die Destrichen in den Champs Élysées unter furchtbarem Volksgewühl; es gelang uns, ziemlich in der Nähe Platz zu gewinnen. Obgleich das Publikum vor Beginn des Konzerts ziemlich unruhig war, so herrschte doch nachher eine Stille, die uns keinen Lärm verließen ließ. Die Destrichen wurden sympathisch empfunden, und auf jede der vorgetragenen Melodien folgten zwei Beifallsalven, die wohl verdient waren, da der Vortrag sich durch Weichheit auszeichnete, ein Vorzug der österreichischen Instrumente, und eine große Präzision hervor.

Im reservirten Garten der Tuilleries spielten nachher die Preußen, es gelang mir aber nicht, ihnen so nahe zu kommen, um etwas Vollständiges zu hören, und ich zog daher vor, mich aus dem Getümmel herauszuwinden.

Von den Theatern lernten wir außer dem Chatelet und dem des Palais Royal, dessen ich wohl schon erwähnt, noch das Ambigu und Porte St. Martin kennen. In ersterem wird täglich Rocambole, eine echte Birchpfeifferiade, gespielt. Diebstahl und Mord sind die Ingredienzen, welche auf die Nerven zu wirken suchen. Eines der verbrecherischsten Individuen verfuhr auf der Bühne ein Brauenzimmer optima forma zu erdroppeln, um sich ihrer Verschwiegenheit zu versichern. Bei allem hat das Stück, an dem blos drei Bäder gegeben, eine Art moralischer Tendenz, den Schuldigen der Schuldigen trifft die Strafe. Das Haus war gedrängt voll, ein Musiker des Orchesters versicherte mich indeß, daß hieran die kühlen Abende auch ihren Anteil

hatten. — Eben so gefüllt fand ich gestern Porte Saint Martin, wo seit Wochen die „Biche au bois“ allabendlich wiederholt wird, ein Stück ganz im Genre der Ihnen schon beschriebenen „Cendrillon“, nur mit der Buthat, daß hier eine Girafe über die Bühne läuft und am Schluss Batty seine Löwen vorführt. Was sind das für Theaterzustände! Vater Göthe, der den Hund des Aubry nicht auf der Bühne dulden wollte und lieber seine Demission als Theater-Intendant gab, muß sich im Grabe umdrehen. Nebrigens war gestern, ich kann nicht sagen, zu meinem Bedauern, der große Batty verhindert, mit seinen Löwen zu spielen. Ein Herr im schwarzen Frack kündigte vor dem letzten Tableau (Nr. 20) an, daß dem Löwenbändiger ein Accident zugestochen sei und er sich schwach fühle; die Löwen erschienen daher allein im Käfig und sahen träge hinein in das elektrische Licht und die hunderter rothgeputzten Figuren der Bühne. Alles Interesse geht natürlich auch hier wieder in die Dekoration und den kostbaren Maskenpomp sowie das Ballet auf.

Der Höhepunkt der Technik bildete ein Wasserfall, der keineswegs an die bekannte Walze der Posener Bühne erinnerte. Die Illusion war eine totale. Prächtige Mondcheinbeleuchtungen wechselten mit Tageshelle, der Wald mit den glänzenden Salons. Das Ballet war von wahnsinnig verschwenderischer Pracht. Zwölf Tänzerinnen des Scala-Theaters in Mailand hatten ihr Début. Sie wechselten mit vier Solotänzerinnen und 60 Damen des Corps de ballet; im ersten Ballet erschienen alle als „Diamantines“, im zweiten als „Poissions“, im dritten als „Légumes“, im vierten als „Amazones“. — Da noch jeder Spezialtrain gegen 1000 Fremde nach Paris bringt, kann man sich denken, daß die Theater zur Hälfte von ihnen gefüllt sind.

So viel ich weiß, kommen aus unserer Provinz noch einige Landwirthe an, und ich will sie daher in diesem, dem letzten meiner Briefe aufmerksam machen auf das Conservatoire des Arts et Métiers in der Rue St. Martin, wo sie eine reiche Kollektion von Sämereien und Ackergeräthen, besonders Pflügen, finden. Diese Sammlung ist von neuem Datum, das Gebäude noch nicht ganz vollendet, aber reizhafter, als die Ausstellung in Villancourt, deren Besuch ganz wohl unterbleiben kann, wenn man das Conservatoire und die Anlagen der großen Ausstellung sorgfältig durchgenommen hat. Hier sieht man zerstreut viele dem Landwirth interessante Einzelheiten, außerdem aber auch eine besondere exposition agricole. Ich richte die Aufmerksamkeit derjenigen, die etwa noch ankommen möchten, besonders auf die zahlreichen hydraulischen Werke von zum Theil ganz neuen Konstruktionen. Mein Interesse wurde hauptsächlich in Anspruch genommen von den Wasserhebe- und Irrigationsmaschinen, und ich bringe die Beschreibung und Zeichnung einer Windmühle mit, die große Wassermengen zu heben im Stande und als Entwässerungs- wie Bewässerungsmaschine von großer Wirksamkeit sein soll. Vielleicht kann ein Posener Techniker sie nach dieser Beschreibung nachkonstruieren.

St. Eine Karpatenreise. IV.

Als wir uns beim Vollmondschein in den angenehmen Spazierwegen des Badeortes ergingen, kam uns in weitem, tierisch gefüllten Ueberwurf ein junger Goral entgegen. Zum Scherz fragten wir ihn, ob er uns bei diesem schönen Bett noch heut über die Pieninen führen wolle? Er beteuerte sich, meinte es sei gefährlich, aber den Weg wisse er allerdings auch nach Nacht zu finden und bis Mitternacht könnten wir noch an die ungarische Grenze zum „rothen Kloster“ gelangen. Die Idee bei Mondlicht über ein unregelmäßiges Gebirge zu marschieren, kam uns genial vor; wir verabschiedeten uns mit unsern liebenswürdigen Tänzerinnen, mit denen mehrere von uns aus Unkenntniß der polnischen Sprache sich nur französisch verständigen konnten und nahmen zum Führer den kräftigen Sohn der Berge, der trotz seiner Jugend sich als ausgezeichnete Brannweinlecker dokumentierte, indem er auf unsre Rednung und auf unsrer Wohl soviel große Gläser Silowitsch leerte als wir an. Zahlwaren, nämlich ein halbes Dutzend. Gleichwohl schadete ihm der starke ungarische Pflaumenegert nicht im mindesten.

stet, denn sicher wie eine Gemse kletterte er vor uns die steile Bergwand hinan, mit der sich die Pieninen über das Thal von Szczawnica erheben.

Die Böschung des Fußpfades, den er uns führte, war so steil als möglich, nahezu 45 Grad. Rechts von uns klaffte ein tiefer immer abschüssiger werden der und von unheimlichen Nebeln erfüllter Abgrund, links hatten wir die Berglehne, die sich senkrecht wie die Martinswand in den Himmel erhob. Nachdem wir länger als eine Stunde ohne frischen Atem zu schöpfen geklammert waren, hatten wir eine kostliche Aussichtsstelle erreicht, an der unser Führer wohl oder übel innen zu spielen. Ein Herr im schwarzen Frack kündigte vor dem letzten Tableau (Nr. 20) an, daß dem Löwenbändiger ein Accident zugestochen sei und er sich schwach fühle; die Löwen erschienen daher allein im Käfig und sahen träge hinein in das elektrische Licht und die hunderter rothgeputzten Figuren der Bühne. Alles Interesse geht natürlich auch hier wieder in die Dekoration und den kostbaren Maskenpomp sowie das Ballet auf.

Ungefähr war Träumen in unserer Lage wenig am Ort, wir mußten alle Sinne zusammennehmen, um nicht durch einen Fehltritt in einer der Schluchten zu sterben, die unverhofft zur Seite unseres Pfades, der nur im Gänsemarsch betreten werden konnte, uns drohend angähnten. Noch schlimmer wurde es, als das Terrain sich plötzlich senkte und wir in einen mehrhundertjährigen Fichtenwald kamen, der den Mondstrahlen keinen Eintritt gestattet. Die Finsterniß war im buchstäblichen Sinne ägyptisch, nur einer an den Andern und zu leistet an den Führer gefaßt, konnten wir es wagen, überhaupt noch einen Schritt zu thun. Die Leuchtäfer, die den Wald nach allen Dimensionen durchschwärmen, erhellten den Weg nicht, sondern ließen das Dunkel durch ihre zwecklose Illumination nur um so finsterner erscheinen. Hier stürzte einer von uns über eine Baumwurzel, dort gerieten wir sämlich mit unserem Führer bis über die Knöchel in morastige Stellen. Dürre Fichteneifer zerrissen uns die Kleider und zerstachen uns das Gesicht, und dabei waten wir zu raschem Marschtempo gewungen, weil der Weg sich beständig bergunter neigte; es war ein förmliches Spiehruthelaufen.

Nun waren wir an der Thalsohle angekommen und jetzt hieß es einen in einer Breite von dreißig Schritt dahinschiegenden eiskalten Bach zu durchqueren.

Dies Experiment war mit den Torturen in einer Linie zu stellen, die König Bomba während seiner einjährigen Regierung für die ihm verdächtigen Neapolitaner erfunden hat. Denn hier war es fast so finster wie im Walde; nur der weiße Schaum des Wassers erzeugte den in dieser Tiefe für uns unsichtbaren Bollmond. Das ganze Thal zu durchquerend Nimmhal aber war mit spitzen Steinen bedeckt, die den Fuß nicht nur grummig geschrägen, sondern ihm auch keinen festen Tritt erlaubten, weil sie von schlüpfrigen Algen glatt überzogen waren. Eine halbe Stunde lang auf solchen Steinen hin- und her getrieben zu werden, ist mit einem morterollen Tode identisch.

Glücklich gelangten wir aber an das andere Ufer des Baches, nachdem wir sämlich, auch der Führer, von der reißenden Strömung mehrmals umgeworfen, zerschlagen und am ganzen Leibe durchstört waren. Der scharfe Bergwind trocknete uns bei dem Wiederaufsteigen, das nun begann und eine St

Donau für sten thümer.

Zu den Volksstämmen, welche in ihrer Gesamtheit noch keine politische Einheit ausmachen, gehören bekanntlich auch die Rumänen. Außerhalb der Grenzen der eigentlichen rumänischen Fürstenthümer leben Nationsangehörige auch in mehreren österreichischen Provinzen, in Siebenbürgen, im Banat und in der Bukowina, ferner wohnen Ausläufer des rumänischen Stammes im russischen Bessarabien und auch in den türkischen Ländern Macedonien und Bulgarien unter dem Namen der "Guhovlachen" Stammesverwandte ansässig. Seit nun die rumänische Nation in dem vereinigten Fürstenthum Rumänien gewissermaßen einen Kristallisierungspunkt für ihre politische Einigung gefunden, macht sich in derselben auch mehr und mehr das Bedürfnis nach einem gemeinsamen geistigen Ziel, nach gleichmäßiger Entwicklung der nationalen Intelligenz fühlbar. Um diesem Bedürfnis zu genügen, soll am 1. August a. St., also am 13. d. M., in Bukarest ein sogenannter dakovianischer Kongress zusammenkommen, eine Versammlung rumänischer geistiger Notabilitäten, als deren Programm die Begründung einer Akademie festgesetzt ist, durch welche zunächst die Einheit der Sprache in Orthographie und Grammatik vermittelt, überdies aber auch das Gefühl der Zugehörigkeit aller rumänischen Stämme geweckt und gefestigt werden soll. Zur Erreichung des letzteren Zweckes sollen die Mitglieder des Kongresses auch nach Beendigung desselben mit der Akademie in schriftlichem Verkehr bleiben. Nachdem die moderne Zeit einmal die Entwicklung der nationalen Ideen auf ihr Banner geschrieben, kann es keineswegs überraschen, wenn auch die Rumänen sich um ihre nationalen Interessen zu bekümmern beginnen; aber die geographische Lage der rumänischen Fürstenthümer, die Vertheilung der Nation unter verschiedene Regierungen wird dem nationalen Streben der Rumänen manchmal Gegen erwecken, und es ist deshalb von den Veranstaltern des dakovianischen Kongresses klug gehandelt, daß sie den Vertretern der außerhalb der Fürstenthümer wohnenden Stämme keinen offiziellen Empfang bereiten wollen, um auch den Schein einer Einmischung in die politischen Verhältnisse der Nachbarstaaten zu vermeiden. Ohnehin ist einerseits die politische Konsolidierung Rumäniens noch nicht so weit vorgeschritten, daß dies Fürstenthum in der That schon eine wesentliche Anziehungskraft auf die fremden Nationsangehörigen auszuüben vermöchte, und andererseits würde durch vorzeitige Erpressionsbestrebungen wahrscheinlich die Existenz des selbstständigen Rumänenstaats gefährdet werden, welche Erwägungen gebietenderlich darauf hinzuweisen scheinen, daß der genannte Kongress das Bereich seiner Tätigkeit vor der Hand mehr auf kulturhistorischem, als auf dem bedenklichen Felde der Tagespolitik suchen möge, obgleich nicht zu verkennen ist, daß die Schöpfung kräftiger nationaler Einheiten im südöstlichen Europa dereinst mehr als alles Andere dazu beitragen dürfte, eine friedliche Lösung der sogenannten orientalischen Frage zu vermittelnen. (N. A. Z.)

Parlamentarische Nachrichten.

Herr v. Kirchmann hat erklärt, ein Mandat für Breslau annehmen zu wollen.
In Lennep-Mettmann werden die vereinigten Gouvernementalen und Nationalen Herrn Dr. v. Bunsen in Bonn, in Solingen Herrn Beseler in Bony vorschlagen. Kandidat der Fortschrittspartei in Lennep ist Kreisrichter v. Rönne in Stettin.
In Thorn erklärten sich die deutschen Wähler aus Stadt und Kreis Thorn einstimmig für die Wiederwahl des Justizrats Dr. Meyer, welcher die Erklärung abgab, die Wahl annehmen zu wollen.
In Graudenz und Strasburg ist von dortigen Wählerversammlungen die Wiederwahl des Herrn v. Hennig beschlossen worden.

rot - weiß - grün aufzeigte. Wir waren also nunmehr im gesegneten Lande der Stuhlrichter und verschiedene unserer Reisebegleiter fühlten ängstlich an ihre Bärte, weil damals die beliebte Methode der Stuhlrichter, die Polizeichef, Civilrichter und Untersuchungsrichter zugleich sind, den Zeitungsnachrichten gemäß darauf hinausging, hartnäckigen Delinquenten Haar um Haar einzeln den Bart ausreißen zu lassen. Doch konnte ich meine Freunde beruhigen; derartiges und noch angenehmeres Verfahren wird von den gegen gebildete Leute sehr hässlichen Stuhlrichtern nur mitunter bei slawischen oder rumänischen Bauern und gewöhnlich nur gegen die vom Diebstahl lebenden Bigeuner angewandt, die im Bewußtsein eines echten Ungarn etwa den Rang zwischen Pferd und Hund einnehmen und allerdings als eine schreckliche Landplage für das Magyar Ország (Ungarnreich) zu betrachten sind.

Nach einem wirklich halsbrechenden und mit rapider Eile vor sich gehenden Bergabkettern, bei dem sich mitunter große Felsblöcke loslösten und neben oder über uns vorbei, gleich Bomben und Granaten in einer Schlacht, hinunterstürzten, ohne uns zu verlegen, während wir selbst oft zehn Fuß tief oder mehr an der Berglehne bei einem Fehltritt hinunterglitten, waren wir endlich wieder an einem kleinen Bergwasser angelangt, durchwateten es und schritten durch ein Stückchen Laubwald, aus dessen Lichtung uns das vom Mondchein grau-bläulich gefärbte Kloster entgegenblickte. Der Wald bestand, wie uns der Führer erzählte, aus uralten Linden, deren Duft in der Blüthezeit Menschen bis zur Dämmerung betäubten und Thieren lebensgefährlich sein soll. Das Kloster heißt „rot“, wahrscheinlich wegen der Siegeldächer, die an einigen seiner Gebäude angebracht und sonst dort zu Lande, wo alles mit Schindeln gedeckt wird, unbekannt sind; seit längerer Zeit ist es säularisiert und bildet eine Domäne der ungarischen Krone. Es war halb zwei Uhr Morgens, als wir den Wirth des nebenbei gelegenen Gasthauses aus dem Schlafe rüttelten und Einlaß fanden. Die uns vorgelegten und nach ihrer Ausfüllung an den Stuhlrichter abzuliefernden Fremdenblätter hatten ihre Rubra ausführlich in ungarischer Sprache, die zwar nur wenige von uns einigermaßen bekannt war, aber doch uns besser, als dem Wirth. In diesen Theilen Ungarns sind echte Magyaren so selten wie weiße Raben, die Absurdität des Sprachengangs, den der ungarische Reichstag seit 1861 eingeführt hat, liegt klar zu Tage.

Die Bigeuner, diese Schmarotzerthiere auf dem Körper des ungarischen „Vaterlandes“, dessen Schönheiten in dem ungarischen Nationalhymnus dem sogenannten Szozot hinreichend gepriesen werden, empfingen uns am Vormittage, nachdem wir ausgechlafen; durch vorzülfliche Repräsentanten. Eine große Bande hatte sich vor dem Kloster gelagert, und deren sieben männliche Mitglieder, von denen drei im Nationalstofum ihres Stammes, nämlich nach, traten zuerst mit unverhünt demütigen Betteleien vor uns hin. Sie redeten einen slawischen Dialekt, ein Gemisch von dem in jenen Gegenden Ungarns üblichen Slowakisch, das selbst wieder die Mitte hält zwischen dem Tschechischen und der polnischen Goralsprache, und von dem Ruthenischen, dessen leiste Ausläufer bis in diese Gegenden vordringen. Als die widerwärtigen Bitten der ekelhaften Männer ihnen nichts einbrachten, kamen die bei Weitem zahlreicheren weiblichen Wesen, die sich unter der Schaar befanden. Die Bigeuner machten eine entschiedene Ausnahme von der sonst geltenden und grade unter den slawischen Karpatenbewohnern hundertfach zu beobachtende Regel, daß je uncivilisirter ein Stamm ist, desto mehr die ästhetische Körperentwicklung der Frau hinter der des Mannes zurückbleibt; gerade wie bei den Thieren. Von den Bigeunern gilt im Gegenteil, was wir sonst nur bei cultivirten Völkern und Gesellschaftsrichtungen wahrnehmen, daß das Weib, in seiner Jugend wenigstens, dem Manne unbestritten an Schönheit der Formen und der Farbe voraus ist. Allerdings berührten sich hier die Extreme, wie immer; neben einigen jungen, sehr mangelsart bekleideten Mädchen von entzückender Gesichtsbildung sahen wir unangenehme Frauen mit Kindern auf dem Arm, und gerade schauderhaft alle Weiber.

Diese Vertretung des Ewig-Weiblichen unter der Bande versuchte uns also in ähnlicher Weise zu röhren, wie die römischen Damen den Koriolan. Wir kauften uns von ihnen los und bestiegen die seltsamen Fahrzeuge, die uns

— Die „Elberfelder Zeitung“ veröffentlicht folgende Liste fortschrittlicher Kandidaturen für den Niederrhein: Bonn-Rheinbach: v. Proff-Trock. — Stadt Köln: Dr. Fühling. — Landkreis Köln: Beygold. — Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach: Waldek. — Solingen: Richter. — Düsseldorf: Heinrich Bürgers. — Elberfeld-Barmen: Loewe-Calbe. — Remscheid: Neulenbergh.

— Der „Rh. Stg.“ zufolge wird Herr v. Savigny im Koblenzer Wahlkreise kandidieren.
Im Bunzlau-Lübener Wahlkreise wird von Seiten der Konservativen der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten v. Seldow, im Wahlkreis Schlawe-Nummelsburg-Bütow Graf Blumenthal-Suckow als Kandidat aufgestellt.

— Regierungsrath Wiegand will, der „Kasseler Stg.“ zufolge, ein Mandat zum Reichstage nicht annehmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 3. August.

[Ein graulicher Tod.] Der Feuerwerker Klein vom 5. Artillerie-Regiment war gestern Vormittag auf dem Kernwerke damit beschäftigt, die Füllung einer Granate auszubohren. Ob das Geschöß nun schwach gefüllt oder ob es unvorsichtig gewesen ist, vielleicht zu schnell gehobt und dadurch zu starke Reibung erzeugt hat, — genug, die Granate explodierte und zerriß dem Feuerwerker den Leib. Der grauliche Verbündete wurde in einem Krankenkorbe nach dem Lazareth getragen, starb aber schon während des Transportes auf dem Kanonenplatze.

[Der Männer-Turnverein] unternimmt morgen eine Turnfahrt nach dem Görka-See bei Moschin. Die Beteiligung ist auch Nichtmitgliedern gestattet. Die Abfahrt von Posen geschieht Vormittags mit dem Bahnhof um 9 Uhr 5 Min. Der Vorstand des Vereins hat es sich angelebt sein lassen, für Turngeräthe, Kähne für Partien auf dem See, für Erfrischungen und Musik zu sorgen.

[Menschliches Elend.] Unter den zahlreichen Straßentstellern und Bettlerinnen, welche sich in Posen aufhalten, ist eine Witwe mit zwei kleinen Kindern, Zwillingen, deren Vater während der vorjährigen Cholera-Epidemie auf dem Wilden gestorben, vor Allen bemitleidenswert. Die fränkische Mutter, aller Mittel baar, lebt allein von den milden Gaben der Menschen, und selten sind diese so groß, daß davon die natürliche Nahrung des kleinen Wesen besorgt werden könnte. Wir sahen neulich die arme Frau an der Ecke des Postgebäudes sitzen, wo sie ihre in Lumpen gehüllten, wohl kaum anderthalb Fuß großen, schreienden Zwillinge während eines kalten Regens mit Brod, das sie ihnen gelaut in den Mund stopfte, fütterte. Die schändliche Frau war hierbei nicht im Stande, die Kinder zu gleicher Zeit zu befriedigen, und während sie dem einen den Mund stopfte, rollte ihr das andere vom Schoße herunter in den Schmutz auf das Straßenplaster, und zog sie dieses wieder empor, so fiel diese herunter. Daß die überaus elend aussehenden Kinder bei dem gekauften Brod lange leben können, bezweifeln wir.

[Bojanowo, 2. August.] Wenn man sonst gewohnt ist, in den Dörfern der Provinz Posen nebst den Wirtschaftsgebäuden das Schulhaus als schönstes Gebäude aufgeführt zu sehen, so war man erstaunt, gerade in dem großen Dorfe Bärnsdorf, welches eigentlich die Vorstadt unserer Stadt bildet, ein Gebäude als Schulhaus bezeichnet zu hören, welches sich, was Baufälligkeit und Schädlichkeit für die Gesundheit der darin Wohnenden anbelangt, wohl mit der schlechtesten Hütte in ganzem Dorfe messen könnte. Nach langen und wiederholten Beschwerden der verschiedenen Lehrer und Geistlichen gelang es endlich, nachdem die Bezeichnung der königlichen Regierung zur Prüfung vorgelegen hatte, die Genehmigung derselben zu einem neuen Schulhausbau zu erhalten und auch die Gemeinden Bärnsdorf und Tarchalin, in welchen verschiedene Stimmen gegen einen Neubau laut wurden, sahen sich veranlaßt, die nötigen Geldmittel zu schaffen. Zu diesem Neubau wurde nun gestern der Grundstein unter zahlreicher Vertheilung der oben genannten Gemeinden und der Bewohner unserer Stadt gelegt. Um 4 Uhr begab sich der Zug, bestehend aus den Schülern und Schülerinnen, unter Führung des Lehrers Anders, aus den Lehrern der Umgegend, den beiden Pastoren, aus den Gemeinderäten, denen sich der stellvertretende Distrikts-Commissarius Herr Bürgermeister Kolsch und die Kirchenrätsmitglieder der Stadt Bojanowo angeschlossen hatten, unter Gesang des Liedes „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ vom sogenannten Landhaus, in welchem vorläufig die Schule abgehalten wird, aus nach dem sinnreich mit einem Altar und Blumen geschmückten Platz, worauf sich der Neubau erhoben soll.

Nachdem einige passende Verse gesungen waren, hielt Herr Pastor sec. Schönwärder die Festpredigt, in welcher er zunächst die Nothwendigkeit des Neubaus einstimmig die Christen den Zweck der Schule in geistiger, sittlicher und religiöser Beziehung beleuchtete. Hierauf folgte un-

ter 4 stimmigem Gesang der Schuljugend und der Lehrer die Grundsteinlegung, nach welcher Herr Maurer und Zimmermeister Mäze, welchem der Neubau übertragen ist, mit Begleitung einiger für die Feier recht passender Verse die ersten üblichen drei Hammerschläge that. Ihnen folgten die Herren Pastoren, der Lehrer des Orts, der Herr Inspektor Förster als Vertreter Sr. Durchlaucht des Fürsten Hassfeldt, der oben genannte Stellvertreter des Distriktscommissarius und die Repräsentanten der beiden Gemeinden, welche alle unter den verschiedensten Bünchern die drei Hammerschläge thaten. Mit Gebet, gesprochen von Herrn Pastor prim. Müller, und mit Gesang endete die schöne Feier. Möge sich recht bald ein Neubau erheben, würdig und angemessen für den hohen Zweck, zu dem er bestimmt ist und zur Biede für das Dorf Bärnsdorf.

In der diese Woche abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Dr. Legat, dessen Amtsperiode abläuft, wiederum auf 6 Jahre zum Rathmann erwählt.

Bei der am 6. August c. zu Lissa stattfindenden Erstwahl eines Abgeordneten in Stelle des Kreisgerichtsraths Gädé ist uns von Seiten eines Wahlkomites zu Lissa der Appellationsgerichtsrath Bergmann in Ratibor, von anderer Seite der bisherige Abgeordnete zur Wiederwahl empfohlen worden. Der Krebske scheint keinen Kandidaten aufzustellen.

* Kroton, 3. August. [Balldvergnügen in Radenz.] Dem Vernehmen nach findet am 11. August d. J. in Radenz wiederum nach jahrelanger Pause ein Waldvergnügen statt. Dieses deutsche Volksfest wird sicherlich der Theilnahme erfreuen, welche die früheren sich zu erfreuen hatten, zumal als Leiter die dieselben Persönlichkeiten fungierten, welche früher thätig waren. Möchte der Himmel nur günstiges Wetter gewähren.

** Pleischen, 2. August. [Verhaftung; Feuer; Milzbrand; Fahnenflucht.] Vor acht Tagen wurde in Jarocin ein Pole verhaftet, der sich dadurch verdächtig machte, daß er einem Polizidiener für eine ihm erwiesene Gefälligkeit eine goldene Armband als Belohnung anbot. Da sich der Verhaftete im Besitz eines französischen Passes, auch vorher in Gesellschaft eines polnischen Gutsbesitzers aus dem Umgegend, mit dem er auf sehr vertrautem Fuße zu leben schien, gesehen worden, so glaubte die dafüre Polizeibehörde in ihm einen Spion ergriffen zu haben, und ließ ihn durch den Gendarm v. Kappa nach Posen bringen. Hier wurde in dem Verhafteten ein Damenschneide aus Polen erkannt, der in Preußen bereits wegen Diebstahls bestraft, während der letzten Revolution aber als Hängendesmard thätig war. Die Bekämpfung des erwähnten Gutsbesitzers hatte er im Lager bei Ignacewo gemacht und benutzte jetzt sein zufälliges Zusammentreffen mit ihm, den damals geschlossenen Freundschaftsbund in ostentabiler Weise zu erneuern. In polnischen Kreisen soll er als Graf aufgetreten sein. In seiner Gesellschaft befand sich ein Reisegesährte, der aber nicht verhaftet werden konnte, weil er bereits einen Tag vorher abgereist war. Der Verhaftete heißt Bielichowski, soll aber unter den Polen unter dem Namen „Koppe“ besser bekannt sein. Am Sonnabend früh ½ Uhr brach in der herrschaftlichen Scheune zu Groß-Lubin Feuer aus, wodurch dieselbe vollständig in Asche gelegt wurde. Nachmittags brannten noch zwei Strohoberte niedr. Die Löschmannschaften verließen meistens die Brandstelle lange vorher, ehe das Feuer gelöscht war, so daß sie mit Gewalt zurückgehalten werden mußten. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt, doch wird böswillige Brandstiftung vermutet. Der dafüre Gutsbesitzer hat einen Recht, den er vorher aus dem Dienst entließ und von dem er einige Sachen als Pfand zurückbehält, im Verdacht der Thäterschaft.

Der Milzbrand unter dem Kindvieh auf dem Dominium Taczanow scheint dem Erlöschen nahe zu sein, wenigstens sind neuerdings Erkrankungsfälle nicht mehr vorgekommen. Während der Seuche waren sämtliche Ochsen und Kühe auf Anordnung des behandelnden Thierarztes auf einer nahen Wiese interniert und kame Tag und Nacht in keinen Stall. Seitens der königl. Staatsanwaltschaft werden 81 Militärlastige aus dem hiesigen Kreise verfolgt, weil sie ohne Erlaubnis die königlichen Lande verlassen haben, um sich dadurch dem Eintritt in das stehende Heer zu entziehen. Unter den Fahnenflüchtigen befindet sich meistens Polen. Seit gestern ist mit Genehmigung der königl. Regierung an hiesigen Orten die Hundesteuer eingeführt. Von jedem Hunde, der nicht zur Bewachung oder zum Gewerbebetriebe benutzt wird, muß eine Steuer von 2 Thlr. pro anno gezahlt werden.

† Wollstein, 1. August. Dieser Tag war hier das Gericht verbreitet, der Schneidergeselle Müller in Neu-Borun hiesigen Kreises sei von seinen Kameraden, mit denen er im Hedeischen Wirtschaftshaus zu Hammer tüchtig gezecht habe, auf dem Heimwege von Hammer nach Neu-Borun erschlagen worden. Bei der gestern stattgehabten Session der Leiche Seitens des Gerichtsrates und der hierbei angestellten Zeugenvernehmungen ist jedoch, der Thatbestand folgerichtig festgestellt worden. M. hatte mit einigen Bekannten im Wirtschaftshaus zu H. seinen Geburtstag gefeiert und hat sich alsdann mit denselben nach Neu-Borun nach Hause begeben wollen. Unterwegs seien sie in einem Wirtshaus gewechsel gerathen, aus dem sich eine Schlägerei entsonnen. M. ergriff hierbei

(Fortsetzung in der Beilage.)

über den hier nicht mehr durchschreitbaren Dunajec tragen sollten, an dessen Gestade die ganze Scene vor sich gegangen war. Während die Natur in diesen Gegenden alles ins Grohsartige gebildet hat, scheint der Mensch bei seinen Schöpfungen hier nicht genug ins Kleine gehen zu können. Häuser, Wagen, Pfug, Grabsch und Alt, alles ist klein, und so wundern wir uns eben nicht über die Kähne. Diese waren noch kleiner als die Kanäle der Prärie-Indianer, sie waren aus eben nicht sehr umfangreichen Baumstämme geschnitten; das was man in unseren Alpen Einbaum nennt, dort aber immer nur für Eine Person benutzt. Hier sollten in einen solchen gehöhlten Bäumenstamm drei und vier Personen hineingeben. In den einen Nischen, der auch meine Wenigkeit beherbergte, stieg unser Führer und rüttete uns glücklich ans andere Ufer, unsere drei Gefährten aber, die sich des andern Kähns bemächtigt hatten und die absuhren, als wir bereits drüben waren, stürzten nicht weit vom Ufer mit ihrem Fahrzeuge um und waren über und über durchhäuft. Sie ersparten sich so das Bad, das wir nahmen, während unser Führer sie herüberholte; aber siehe da, auch dieser geschickte Studerer schlug nicht weit vom jenseitigen Ufer um.

Unerschrocken richtete er den Kahn wieder auf — der Fluß war an jener Stelle nicht über einen Fuß tief — und brachte das eine schwimmenswundige zum Tode erschrockene Mitglied unserer Gesellschaft zu uns herüber, die beiden anderen vertrauten ihm nur ihre Sachen und schwammen zu uns. Während sie sich auskleideten, konnten sie es nicht verhindern, daß die jungen Bigeunerinnen, die Männer von so weicher Hautfarbe noch niemals gesehen hatten, eine sehr genaue Inspektion ihres Teints aus nächster Nähe mit bewundernden Worten vornahmen. Den Bigeunern, die eine an Hundswuth grenzende Wasserscheu haben, war es zugleich unbegreiflich, wie jemand es unternehmen könne, den 100 Fuß breiten Strom ohne Kahn zu passiren.

Den ganzen Tag über ging es nun an ein beständiges Bergabkettern; wir durchklimten das Labyrinth der Pieninen in gerader Linie. Auf ihrem höchsten Gipfel, dem Falkenberge, bot sich uns eine köstliche Aussicht; durch kein Wort wiederzugeben war der Eindruck, den von hier aus im Mittagsslicht gesehen die Tatra auf uns machte.

Der Falkenberg ist auf seinem Gipfel und an den Seiten theils von Laubwald und lippigen Wiesen, theils von felsigen Kalkhöhlen und von thurmartig geformten Kalkfelsen bedeckt; ein linsförmig von unserem Wege riechendem Berg fiel — wie wir uns, auf ihn gesleckt, auch überzeugten — nach der Auslage unseres Führers unmittelbar senkrecht, fast zweitausend Fuß tief, zum Dunajec ab. Von einer Höhle, die wir besichtigen, hatten wir gehört, daß noch in den vierzig Jahren dieses Jahrhunderts Pächer und Räuber, die an der damals hier zwischen Galizien und Ungarn laufenden Grenze eininträchtiges Handwerk trieben, sie zu ihrem Hauptquartier benutzt hätten. Wir waren nicht wenig betroffen, als beim Austritt aus dem unheimlichen Ort ein Dutzend hochgewachsener, mit Walaskas bewaffneter Gorale auf uns zutrat, und um ein Geschenk bat. Es waren das, wie uns nachher der Führer verriet, einfache Hirten, und wir konnten allerdings schließen, daß das viele mit 3 Fuß langen Büffelhörnern geschmückte Kindvieh, welches auf den Bergwiesen weidete, Menschen zu seiner Obhut haben müsse; aber die Physiognomien jener Kerle waren nicht weniger, als Zutruen einflußbar, und es lag keiner Wahrheit darin, wenn sich einer unserer Gorale Gorillas sagte.

Ein schmaler Fußpfad führte uns zum Schlosse der heiligen Kunigunde; als wir ihn eintraten, sahen wir, wie jene Hirten, vielleicht aus Freude über das reichlich erpreßte „Geschenk“ einen wilden Bergtanz je zwei und zwei aufführten. Die Klüft dazu machten sie sich selbst in einem wilden Gesang, von dem uns nur die auf weite Entfernung schallenden, langgezogenen Endtöne verständlich waren. Dieses Beispiel regte unseren Führer an, und er tanzte singend vor uns den Berg dahin. Mehrere von den Strophen, die er gleichfalls ganz rasch sang nur mit einer ungeheuer lang hinziehenden letzten Sylle, verstand ich; sie klangen ziemlich einfach, aber wild, etwa wie:

„Meine Mutter lehrte — tanzen mich und singen,
Bater lehrte rauben — und gut bei Seite bringeeeeeee.“

oder:
„Hochwald, schöner Hochwald — du, mein lieber Wald,
Ruft der Räuber in dich — hört er, wie's ihm schaaaaaaaallt.“

oder:
„Wirst du Rekrut wohl werden — wenn du zum Wald nicht weit hast?
Wirst du mit Mädchen losen — wenn du nicht mächtig Seit haaaaaaaaast?“

oder:
„Z dir, du dunkler Eschenwald — sehn' ich mich heiß zurück,
Ach gieb, Herr Gott, den Räubern — schenkt ihnen dort viel Glünnuuuu.“

Natürlich mögen diese Verschen nicht so schlüssig gemeint sein, als sie in dem rauhen slawischen Bergdialekt klingen; aber doch bleibt es wahr, „weshalb das Herz voll ist, geht der Mund über“. Jahrhunderte hindurch waren die Karpathen gegen das unsicherste Gebiet von Europa; die Gewohnheiten der Menschen veränderten sich nicht rasch, und während unseres damaligen Aufenthaltes hörten wir altertümlich häufig

die Flucht, fiel jedoch, nachdem er eine Strecke gelaufen, nieder und als einer seiner herbeigekommenen Bekannten, da M. ruhig liegen blieb, ihn aufzuhören wollte, zuckte er nur noch ein wenig und verschwand, und zwar wie die Sektion jetzt ergab, an einem Lungenstich. Einem Dritten ist demnach bei diesem Todesfalle keine Schuld beizumessen.

Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1866. (Fortsetzung.)

Was den beantragten Zusatz zum §. 187. anbelangt, daß in einem jeden Konkurs nur ein Akkordverfahren stattfinden darf, und daß daher der Kridar nicht befugt sein soll, die Einleitung eines neuen Akkordverfahrens zu verlangen, wenn der von ihm offerte Akkord verworfen oder der Vorschlag, außer dem Halle des §. 187., von ihm selbst verändert oder zurückgezogen wird, so scheint es unseres Dafürhaltens einer solchen zusätzlichen Bestimmung in der Konkursordnung nicht zu bedürfen, weil nach Inhalt des in Rede stehenden §. 187. eine Wiederholung des Verfahrens ausschließlich nur in dem Halle nachgegeben ist, wenn im ersten Termine soviel erzielt worden ist, daß eine der erforderlichen beiden Majoritäten den Akkord bewilligt hat. Wir haben indeß mit Rücksicht darauf, daß in Folge langer Interpretation, erneuerte Versuche des Kridars, einen für ihn möglichst vortheilhaftesten Akkord herbeizuführen und somit verschiedene Akkord-Vorschläge nacheinander zugelassen und solche zur Verhandlung gestellt werden, den Erlass einer Deklaration empfohlen, welche eine solche Auffassung ausdrücklich als dem Inhalte und der Absicht des Gesetzes widersprechend erklärt.

Diesgleichen haben wir in Betreff der vorgeschlagenen Bestimmung, daß die Buchführung des Gemeinschuldners einer genauen Prüfung durch einen bestätigten Bücher-Revisor zu unterwerfen ist, uns dahin geäußert, daß eine Ergänzung der Konkursordnung in dieser Beziehung für überflüssig erscheint, da die Vorschrift im §. 132 dem Kommissar, wie dem einstweiligen Verwalter die entsprechenden Befugnisse hinsichtlich der Auflösung aller den Konkurs betreffenden Verhältnisse einräumt, daß aber in der in Praxis hervorgetretenen ungeeigneten Handhabung der gesetzlichen Vorschriften zu wünschen bleibt, im Verwaltungswege dem Kommissar und dem einstweiligen Verwalter zur Pflicht zu machen, die ihnen zustehenden Befugnisse nicht außer Acht, namentlich die Bücher-Revision vorgeschlagenenmaßen bewerstelligen zu lassen.

Bei Begutachtung der vorgeschlagenen Gesetzesänderung, daß der Antrag auf Schließung des Akkords auch dann unzulässig sein soll, wenn der Gemeinschuldner wegen einfacher Bankrupts in Anklagestand versetzt ist, bis er freigesprochen worden, ist von uns einerseits die Anfrage als richtig anerkannt worden, daß bei einem solchen Bankrott, wo es sich nur um ein nachlässiges und leichtfertiges Verhalten des Kridars handelt, jene Strenge, wie sie für den betruglichen Bankrott zur Anwendung kommt, weniger geboten ist, andererseits aber in Betracht gezogen worden, daß die Halle eines einfachen Bankrupts in den verschiedenen Arten, wie sie vorkommen, je nach der Schulbarkeit des Gemeinschuldners, bald zu einer mildern, bald zu einer strengeren Beurteilung führen, weshalb auch die unbedingte Zulässigkeit des Akkords sich nicht rechtfertigen läßt. Wir glauben, dennoch, daß, wenn den verschiedenen Verhältnissen Rechnung getragen werden soll, die Beurteilung der Gläubigerchaft selbst überlassen werden müsse und haben demgemäß den Vorschlag dahin modifiziert, daß in jedem einzelnen Falle die Zulässigkeit des Akkord-Antrages überhaupt von dem Beschlusse der Gläubiger abhängig gemacht werde, wobei in Bezug auf das Stimmberecht und die Gültigkeit des Beschlusses, diesen Vorschriften maßgebend sein dürfen, welche für das Zustandekommen des Akkords gelten. In gleichem Sinne haben wir uns in Betreff des Antrags wegen einer gezeitigen Beurteilung, nach welcher die Gläubigerchaft schon bei Beginn des Konkurses einen Verwaltungsrath aus ihrer Masse zu bestellen habe, grundsätzlich geäußert, indem wir, mit Rücksicht darauf, daß die Notwendigkeit zur sofortigen Einsetzung eines Verwaltungsraths von dem Umfang des Konkurses und von der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes des Kridars abhängig ist, empfohlen haben, die Erledigung der Krage, ob die sofortige Bestellung eines Verwaltungsraths erforderlich sei, in jedem einzelnen Falle der Gläubigerchaft selbst zu überlassen, welche hierüber, ebenso wie vorstehend vorgeschlagen, Beschluß zu fassen habe. Hierbei haben wir aber ganz besonders der Ansicht Ausdruck gegeben, daß wenn erst die Konstituierung der erwünschten, auch für Konkurse zuständigen Handelsgerichte vollzogen sein würde, die Bestellung eines Verwaltungsraths von geringerer Bedeutung und entbehrlicher sein dürfte, weil sodann bei dem vorhergehend laufmännischen Elementen im Schooße des Gerichts, ein Gewähr für eine dem Zwecke entsprechende Handhabung des Konkursgesetzes und des gesamten hierauf sich beziehenden Verfahrens zu finden sein wird.

Dem Antrage, alle Konkurslizenzen in einem bestimmten, zu diesem Zwecke herauszugebenden Blatte zu veröffentlichen, haben wir uns angegeschlossen, jedoch für wünschenswert erachtet, daß ein solches Blatt nicht nur lediglich Behufs der Konkursangelegenheiten, sondern auch zum Zwecke der Veröffentlichung aller auf Handelslizenzen sich beziehenden gerichtlichen Bekanntmachungen herausgegeben und hierfür bestimmt werde. Diesemnach haben wir die Herausgabe eines solchen Blattes und die zufällige Bestimmung in allen den einschlägigen Gesetzen, daß nämlich die betreffenden Bekanntmachungen außer in der Bestimmung der Gerichte anheimgegebenen öffentlichen Blättern, auch noch in dem eigens zu diesen Zwecken bestimmten Blatte erfolgen sollen, empfohlen.

Was endlich die beantragte Aufnahme einer Bestimmung in der Konkursordnung anbetrifft, daß den auswärtigen Gläubigern ihre Rechnungen mit der Post zu übersenden sind, so daß dieselben nur das Porto zu tragen haben, so erachtet folge unseres Dafürhalts als überflüssig, da das inzwischen emanzipierte Gesetz vom 8. Juli 1865, die Übersendung von Gelt. u. c. aus den Depots an die Empfangsberechtigten durch die Post bereits gestattet, weshalb es sich nur empfehlen würde, im Verwaltungswege die Gerichte zu veranlassen, rücksichtlich der Rechnungen der Konkursgläubiger die Vorschriften des eben allgemeinen Gesetzes in Anwendung zu bringen.

Mit Genugthuung ist die vorerst von der Staatsregierung und sodann von den übrigen Faktoren der Gesetzgebung gesuchte Anerkennung des Bedürfnisses zur Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßig

bestimmten zu verfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 21. August 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse einzutragen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendasnach zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bugleich werden alle Dienstleistungen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 28. August 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse einzutragen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den 7. September 1867 festgestellt werden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Heinrich Grunwald zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. August 1867

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath Gaebler, im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen die

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-

fugt, vor dem Gerichtszimmer überauertem Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Be-

staltung des definitiven

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch den 7. August werde ich im Auktionslokale, Magazinstr. 1., von früh 9 Uhr ab, verschiedene Mahagoni-ic. Möbel, als: Sophas, Kleiderwinde, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Bettstellen, Betten, Wäsche, gute Kleidungsstücke, ferner Döppelstühle, Pistolen, Jagotaschen ic. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Ruchlewski.

königl. Auktions-Kommissar.

1) Ein Rittergut, 6 Meilen von Posen entfernt, enthaltend 2200 Morgen Areal, dazu 200 Morgen Wiesen und 236 Morgen, 25 bis 30jährigen Wald, die Gebäude sind massiv unter Dachziegeln, Inventarium komplett, die Wirtschaft in 12 Schlägen, ist zu verkaufen. Einzahlungsgeld 45,000 Thlr.

2) Ein Rittergut nebst Vorwerk im Kujawischen, an der Chaussee, 1 Meile von einer großen Stadt entfernt, enthaltend 2040 Morgen Areal, 186 Morgen Wiesen und 150 Morgen Wald. Die Gebäude in einem sehr guten Zustande, das Wohngebäude aus 14 Sämmern bestehend, ein großer Obstgarten. Das Inventarium komplett. Einzahlungsgeld 30,000 Thlr.

3) Ein Rittergut, 3½ Meilen von Posen entfernt, an der Chaussee, enthaltend 2251 Morgen Acker der II. und III. Bodenklasse, dazu sind 262 Morgen Wald, welcher über 15,000 Thlr. wert ist, 293 Morgen guter zweischnittiger Wiesen, der Hof befindet sich im Parke, ein schöner Garten, die Wirtschaftsgebäude sind in einem guten Zustande, das Inventarium komplett. — Die Wirtschaft ist schlägig. Einzahlungsgeld 30,000 Thlr.

4) Ein Rittergut, 4 Meilen von Posen entfernt, enthaltend 938 Morgen Acker incl. 100 Morgen Wiesen. Die Gebäude im guten Zustand, Hof und Garten sehr schön, das Inventarium komplett. Einzahlungsgeld 20,000 Thlr.

5) Ein Rittergut, 4 Meilen von Posen entfernt, enthaltend 1030 Morgen Acker nebst Wiesen. Die Gebäude sehr gut und das Inventarium komplett, Hof und Garten sehr schön. Einzahlungsgeld 20,000 Thlr.

6) Ein Rittergut, 2 Meilen von Posen entfernt, 865 Morgen Acker, 30 Morgen Wiesen, 15 Morgen Hütung enthaltend. Das Wohngebäude und Garten sehr schön, Inventarium komplett. Einzahlungsgeld 15,000 Thlr.

Für Käufer bin ich im Stande, verschiedene Käufe von 5000 Thlr. bis 100,000 Thlr. durch schnittliche Einzahlungen nachzuweisen und zwar im Großherzogthum Posen.

Die verschiedenen Bedingungen sind bei mir vor Ausfahrt zur Besichtigung einzusehen.

Posen, Thorstraße Nr. 10a.
Stanislaus v. Reyer,
Güter-Agent.

Ein Haus zu vermieten.

Das ganze Haus Breitestr. Nr. 104. s. 4. vom 1. Oktober d. J. zu vermieten und zu beziehen. Näheres bei dem Administrator des selben Lieutenant a. D. Zobel, Magazinstr. 1.

Ritter-, Land- u. Mühlengüter

verschied. Größe weist nach zum Verkauf

E. F. Knappa, Bäderstr. 11.

Ein massives Haus in einer belebten, in den Markt einmündenden Straße zu Posen, mit zwei Fronten, mit schönen Keller- und Speicherräumen, ist zu verkaufen. Näheres bei W. Pade, St. Martin Nr. 3.

Eine vollständige Seifenfabrik in bester Lage Breslaus, mit guter Detail-Kundenschaft, ist mit 400 Thlr. Anzahlung baldigst Familienverhältnisshalber zu übernehmen.

Frano. Offeren nimmt entgegen Kaufmann **H. Krebs**, Breslau, Reuschestr. 32.

Meine komfortabel eingerichtete, an der frequenteren Straße der hiesigen Stadt belegene Bäckerei bin ich Wilsens vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. **Schrinn**, den 27. Juli 1867.

Ludwig Schultz.

Jungen Damen, welche das hiesige Seminar, oder Kindern, die eine Töchterschule besuchen wollen, kann eine billige Pension nachgewiesen werden Mühlenstr. 21. im Hofe 1. 1 Tr.

Bandwurm heißt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieftlich) Dr. **Bloch**, Wien, Praterstr. 42.

Als geübte Friseurin empfiehlt sich **Auguste Przggalla**. Näheres Goldendorffstrasse Nr. 32 C.

Goldschmidts
Hôtel und Weinhandlung
in Schröda
bestens empfohlen.

Von der Reise zurückgekehrt, bin ich wieder täglich zu sprechen.

R. Zarnack,
Bahnarzt.

Berlin.
Hecht's Hôtel garni,
Unter den Linden Nr. 20.,
i. d. Nähe v. Kranzlers Konfiserie,
neu eröffnet. Gute Betten — solide
Preise — aufmerksame Bedienung.

Wasserheil-Anstalt „Bergquell“ bei Frauendorf (Stettin).

Arzt: Oberstabsarzt Dr. Scheidemann. Prospekte gratis franko gegen franko.

Posen, den 1. August 1867.
Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Bank- und Wechsel-Geschäft

errichtet habe.

Comtoir Markt 75., Kolskische Apotheke.

Jacob Hirschberg.

Feuersichere Dachpappen

von bewährter Dauerhaftigkeit, aus meiner seit 12 Jahren bestehenden prämierten, in diesem Jahre durch Einrichtung einer Theerdestillation verbesserten Fabrik, so wie destillirten und gewöhnlichen englischen Steinkohlentheer und Asphalt empfehle bestens und übernehme vollständige Pappbedeckungen nach der anerkannt besten Deckmethode.

A. Krzyżanowski.

Moritz Milch's Fabrik

in Jerzyce bei Posen

empfiehlt

unter Gehaltsgarantie nach d. Analyse

seine unter der Kontrolle der agrikultur-chemischen Versuchsstation in Kuschen bei Schmiegel stehenden Fabrikate, als:

Staubfeines gedämpftes Knochenmehl I.,

Präparirtes Knochenmehl (mit Schwefelsäure aufgeschlossen),

Knochenmehl (mit 40% Peru-Guano),

Superphosphat,

und bietet um fröhliche Bestellung.

Ein Briefkasten für die Fabrik befindet sich in Posen vor dem Hause Breitestrasse Nr. 10.

Eine neue Sendung frischen Stettiner Portland-Cement, sowie englische Schmiedehöfen empfiehlt und empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Dachpappen eigener Fabrik

mit unentöltem ammonialfreien englischen Steinkohlentheer fabrikt (dreimal prämiert), über deren Feuersicherheit beliebende Anerkenntnisse von Behörden vorgelegt werden können, sind stets vorrätig.

Eindeckungen mit dieser wirklich guten Dachpappe werden schnell und dauerhaft ausgeführt und wird hinsichtlich des Preises jeder Konkurrenz begegnet.

Die Dachpappen- und Asphalt-

Fabrik von

Julius Scheding Nachfolger,
Comptoir: Wallischei a. d. Brücke.

Auf dem letzten Holzplatz Graben Nr. 12 B. die Kästen trocken, Kiefern-Klobenholz à 4½, Birken-Rundholz à 4½.

Guter Mauersand

ist billig abzulassen Mühlenstraße Nr. 4.

Wasserrüben,

lange roth- und grünköpfige, Grasspörgel (Königlich) bei

Gebrüder Auerbach.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf der Pariser Weltausstellung persönlich eine Anzahl sehr feiner und vorzüglicher Uhren von Ausstellern, welche prämiert wurden, gekauft habe. Die Uhren sind preiswürdig und bis jetzt außer bei mir, vorläufig weder in Berlin noch in Posen zu haben:

Ich empfehle: silberne Ancre-Uhren, ganz flaches Glas.

goldene Damen-Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Ancre-Herrenuhren, sehr stark im Golde, ohne Schlüssel

aufzuziehen

goldene Herren-Ancreuhren, ganz flach gebaut, stark im Golde

und feinstes Werk, auch ohne Schlüssel aufzuziehen

à 20 Thlr.

goldene Damen-Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Ancre-Herrenuhren, sehr stark im Golde, ohne Schlüssel

aufzuziehen

goldene Herren-Ancreuhren, ganz flach gebaut, stark im Golde

und feinstes Werk, auch ohne Schlüssel aufzuziehen

à 35 Thlr.

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

mit 2 Kapseln, doppeltem Zifferblatt, ohne Schlüssel auf-

zuziehen

goldene Uhren, ditto

Die von dem Apotheker R. F. Dau-
bisch in Berlin, Charlottenstraße 19.,
zubereiteten, durch ihre vor trefflichen
Eigenschaften fast in allen Welttheilen
bekannten Fabrikate sind zu haben bei:
C. A. Brzozowsky und W. F. Meyer
& Co. in Posen, H. J. Bodin in Si-
lejne, R. T. Fleischer in Schönlanke,
W. G. Asch in Schneidemühl, Tisidor
Fraustadt in Garztau, G. S. Broda
in Oberstift, C. Isakiewicz in Woll-
stein, D. Kempner in Grätz, Ernst
Laskenberg in Miasieczno, Ph. Kar-
ger in Dobnik, Marcus Heimann
in Golczewo, Wolf Pittauer in Pola-
jewo, Manheim Sternberg in Ples-
chen, Th. Kullack in Pinne, August
Müller in Schmiedeberg, L. Sauer's Nach-
folger in Jarocin, Sam. Pulverma-
cher in Gnesen, A. Buss's Wwe. in
Rogasen, E. Sievert in Schrimm, A.
Hofbauer in Neutomysl, Jos. Unger
in Schröda.



Wöchentliche direkte Postdampfschiffssahrt zwischen
Bremen und Newyork,
Southampton anlaufend:

Bon Bremen:	Bon Newyork:
D. Union	am 10. Aug.
D. Hansa	17. Aug.
D. Hermann	24. Aug.
D. Deutschland	31. Aug.
D. Bremen	7. Sept.
D. Amerika	14. Sept.
D. Weser	21. Sept.
D. Newyork	28. Sept.

und ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Newyork jeden Donnerstag, von Southampton jeden Dienstag.

Passagepreise: Bis auf Weiteres: Erste Klasse 165 Thaler, zweite Klasse 115 Thaler, zwischendien 60 Thaler Courant, inf. Bestätigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres: Psd. St. 2. 10 Sh. mit 15 % Prämie pr. 40 Kubikfuß Bremer Maße für alle Waren.

Post. Diese Dampfer führen sowohl die deutsche, als auch die Vereinigten Staaten Post, sowie die Prussian closed mail. Die damit zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“ tragen und die per Prussian closed mail zu versendende Korrespondenz erreicht die Schiffe in Southampton, wenn dieselbe spätestens mit dem an jedem Montag 11 Uhr 40 Minuten Vormittags von Köln abzuladen wird. Zuges expediert wird.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Direktor. H. Peters, Procurant.

Wohnungen im Parterre von je 5, 4 und 3 Zimmern nebst Zubehör, sind den 1. Oktober im Hause St. Martin 58. zu vermieten. Wo? beim Maurermeister Illmer oder beim Eigentümer, Hrn. Kaufmann Behrens, Wilhelmsstraße 1.

In dem neu gebauten Hause St. Martin- und Ritterstrassen-Ecke sind Geschäfte, Votivale zu vermieten. Wo? beim Eigentümer, Hrn. Kaufmann Behrens, Wilhelmsstraße 1.

St. Martin 23. ist eine aus Entrée, drei Zimmern, Küche, Gundefude, Spießkammer, Keller nebst Zubehör bestehende Parterre-Wohnung, sowie ein Pferdestall für drei Pferde nebst zu demselben gehörenden Gefassen vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Bergstraße 9., Ecke der Wilhelmstraße, ist eine freundliche Wohnung in der Bel-Etage, bestehend aus drei Zimmern und Zubehör, zum 1. Oktober c. zu vermieten.

Schützenstr. Nr. 13. kleine Wohnungen, Werkstätte, Remisen u. Stallungen zu vermieten.

Kanonengrund 3. Dr. ist eine möblierte Stube mit Bedienung sofort zu vermieten.

St. Martin Nr. 45. part. links ist ein großes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Sapientaplatz 14. ist sofort ein großes, möbliertes Zimmer im 2. Stock zu vermieten.

Berlinerstraße 29. sind möblierte und unmöblierte Wohnungen zu vermieten.

Angekommen

achte Sendung der Sav.-Aussch.-Cigarren, à Stück 6 Pf. Mille 15 Thlr. Der rasche Umsatz bürgt für die Güte der Cigarre.

Hochachtungsvoll

E. Gütter,
Haupt-Cigarren-Lager: Breslauerstr. 20.
Zweites Lager: Seilers Hotel.

Wagenfett

in immer gleicher Güte in Gebinden von 1/4 - 3 Centner empfiehlt

Julius Scheding Nachfolger,
Comptoir: Wallischei a. d. Brücke.

Gegen Zahnschmerz empfiehlt zum augenblicklichen Stillen „Apotheker Bergmann's Zahnwolle“ à Höhe 2½, Sgr. V. Giernat in Posen.

Norddeutscher Lloyd.

Wöchentliche direkte Postdampfschiffssahrt zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

Bon Bremen: Bon Newyork:

Bon Bremen:	Bon Newyork:
D. Union	am 5. Sept.
D. Hansa	12. Sept.
D. Hermann	19. Sept.
D. Deutschland	26. Sept.
D. Bremen	3. Okt.
D. Amerika	10. Okt.
D. Weser	17. Okt.
D. Newyork	24. Okt.

und ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Newyork jeden Donnerstag, von Southampton jeden Dienstag.

Passagepreise: Bis auf Weiteres: Erste Klasse 165 Thaler, zweite Klasse 115 Thaler, zwischendien 60 Thaler Courant, inf. Bestätigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres: Psd. St. 2. 10 Sh. mit 15 % Prämie pr. 40 Kubikfuß

Bremer Maße für alle Waren.

Post. Diese Dampfer führen sowohl die deutsche, als auch die Vereinigten Staaten Post, sowie die Prussian closed mail. Die damit zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“ tragen und die per Prussian closed mail zu versendende Korrespondenz erreicht die Schiffe in Southampton, wenn dieselbe spätestens mit dem an jedem Montag 11 Uhr 40 Minuten Vormittags von Köln abzuladen wird.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Direktor. H. Peters, Procurant.

Wohnungen im Parterre von je 5, 4 und 3 Zimmern nebst Zubehör, sind den 1. Oktober im Hause St. Martin 58. zu vermieten. Wo? beim Maurermeister Illmer oder beim Eigentümer, Hrn. Kaufmann Behrens, Wilhelmsstraße 1.

In dem neu gebauten Hause St. Martin- und Ritterstrassen-Ecke sind Geschäfte, Votivale zu vermieten. Wo? beim Eigentümer, Hrn. Kaufmann Behrens, Wilhelmsstraße 1.

St. Martin 23. ist eine aus Entrée, drei Zimmern, Küche, Gundefude, Spießkammer, Keller nebst Zubehör bestehende Parterre-Wohnung, sowie ein Pferdestall für drei Pferde nebst zu demselben gehörenden Gefassen vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Bergstraße 9., Ecke der Wilhelmstraße, ist eine freundliche Wohnung in der Bel-Etage, bestehend aus drei Zimmern und Zubehör, zum 1. Oktober c. zu vermieten.

Schützenstr. Nr. 13. kleine Wohnungen, Werkstätte, Remisen u. Stallungen zu vermieten.

Kanonengrund 3. Dr. ist eine möblierte Stube mit Bedienung sofort zu vermieten.

St. Martin Nr. 45. part. links ist ein großes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Sapientaplatz 14. ist sofort ein großes, möbliertes Zimmer im 2. Stock zu vermieten.

Berlinerstraße 29. sind möblierte und unmöblierte Wohnungen zu vermieten.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 3. August 1867. (Mareuse & Maas.)

Not. v. 2.	Rüböl, fest.	Not. v. 2.	Rüböl, fest.
August 98	96½	August 11½	11½
Septbr.-Oktbr. . . . 81	80½	Septbr.-Oktbr. . . . 11½	11½
Oktbr.-Novbr. . . . 77½	77	Spiritus, fest.	
Rogggen, höher. . . . 65½	63½	August 21½	20½ ²⁴
August 57	56	Septbr.-Oktbr. . . . 20½	19½
Septbr.-Oktbr. . . . 57	56	Oktbr.-Novbr. . . . 18½	18
Oktbr.-Novbr. . . . 54½	53½		

Börse zu Posen

am 3. August 1867.

Ronds. Posener 4% neu Pfandbriefe 88½ Br., do. Rentenbriefe 88½ Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, polnische Banknoten 83½ Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —.

Rogggen [p. Schefel] = 2000 Psd.] pr. August 58½, August-Septbr. 55½, Septbr.-Oktbr. 53½, Herbst 52½, Oktbr.-Novbr. 50½, Novbr.-Dezbr. 49½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Fass) pr. August 21½, Septbr. 20½, Oktbr. 19½, Novbr. 17½, Jan. 1868 17½.

J. [Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche kühl und mitunter regnerisch. — Der Markt war etwas mehr befahren, jumeist bestand die Befuhr in Delsaten; auch ist uns schon Mehreres von neuem Roggenen zugeführt worden, der namentlich in guten Qualitäten sehr willig von Müllern genommen wurde. Die Preise von Weizen, von welchem Einiges nach Pomern zum Versand kam, behaupteten sich gut, seine Gattungen 91—95 Thlr., mittlere 83—87 Thlr., ordinäre fehlen gänzlich; Roggen hat sehr merklich nachgegeben, schwere Sorten 67—69 Thlr., leichte 54—62½ Thlr.; Hafer erhielt sich auf 40—42 Thlr.; Buckwheaten auf 55—60 Thlr.; Gerste so wohl wie Erbsen ließen sich bei fehlender Befuhr nicht notieren; Kartoffeln

Wilhelmsstr. 26. vis-à-vis der Post sind 4 Stuben und Zubehör in d. 1. Etage zu vermieten.

Bergstraße Nr. 13. ist eine Wohnung, wie Stallungen und Wagen-Remisen zu vermieten.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung ist vom 1. Oktober c. am Wilhelmsplatz zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Stg.

Für ein Kolonialwaren-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein Kommiss gesucht, welcher mit dieser Branche vertraut und womöglich der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist. Salair ca. 60 Thlr. und freie Station. Offerten werden unter der Chiffre H. A.

Bentschen, Kreis Weseritz, erbeten.

Drei Kupferschmiede, welche in großer Arbeit geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Kupferwaren-Fabrik.

J. C. Werner Wwe.
in Posen.

Ein Hausdiener, der lesen und schreiben kann und gute Kenntnisse hat, wird gefüchtet von Joseph Jolowicz, Markt 74.

Ein unverheiratheter, tüchtiger Inspektor findet bei persönlicher Vorstellung Engagement zu Groß-Lüttow bei Birke.

Ein Sekundaner kann als Lehrling eintreten beim Apotheker G. Schubarth.

Zum 1. Oktober kann ein Haushilflein eintreten beim Apotheker G. Schubarth.

Einen Lehrling sucht V. Giernat, Handelschuhmacher, Markt 46.

Ein erfahrener, evangelischer Hauslehrer, (sehr musikalisch), sucht Umstände halber noch zum 1. September event. 1. Oktober eine neue Stellung. Gefällige Offerungen werden sub A. Z. 16. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Laufburschen sucht Simon Jasse, Schloßstr. 4.

Ein Spitzh. ist zugel. H. Kaufmann, Alt. Markt,

1 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, der dem Eigentümer eines am Montag im Sommertheater zurückgelassenen grünfiedenen Regenschirmes zur Wiedererlangung verhilft. Näheres in der Exped. d. 3.

Für Erwachsene!

Aufrichtige Belehrung und ärztliche Rath bei Geschlechtsleiden findet man in folgenden zwei empfehlenswerten Schriften: Der Mensch und seine Selbstbehaltung oder aufrichtige Belehrungen über Liebe und Ehe, Schwangerschaft, geheimer Krankheiten u. Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Robert Smith. Preis 15 Sgr.

Ferner: Die Verirrungen des Geschlechtsstreites u. Mit Angabe zuverlässiger Hilfsmittel zur Biedererlangung des natürlichen Bezeugungsvermögens. Von Dr. R. Thomson. Preis 15 Sgr.

Beide Schriften sind im Verlage von S. Mode in Berlin erschienen und in der Buchhandlung von Joseph Jolowicz, Markt 74, vorrätig.

In sämtliche existerende Zeitungen werden zu Original-

Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Announcebureau von Eugen Fort in Leipzig

in sämtliche existerende Zeitungen werden zu Original-

Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Announcebureau von Eugen Fort in Leipzig

in sämtliche existerende Zeitungen werden zu

Erbse lolo Futter. 64—66 Rt., graue 61 Rt., kleine Koch. 68—70 Rt., groÙe 84 Rt. bz.
Hafer lolo p. 50 Pfd. galiz. 34—35 Rt. bz.
Winterrüben lolo 76—82 Rt. p. 1800 Pfd.
Rübel behauptet, lolo 11½ Rt. Br., pr. August und August. Septbr. 11½ bz., Septbr. Oktbr. 11½ bz. u. Br., 11½ Gd., Oktbr. Novbr. 11½ bz., April. Mai 11½ Br.
Spiritus etwas fester, lolo ohne Fas 21½, ½ Rt. bz., pr. August 20½ bz. u. Gd., August. Septbr. 20½ bz., Septbr. Oktbr. 19½, ½ bz. u. Gd., Oktbr. Novbr. 18½ bz. u. Br., Frühjahr 17½ bz.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen,
Hering, crown und fullbrand pr. Septbr. 12½ Rt. bz., 13½ Rt. gef.
(Ostl. Btg.)

Breslau, 2. August. [Amtlicher Produktien-Börsenbericht.]
Roggen p. 2000 Pfd. weichend, pr. August 59—58 bz. u. Br., August. Septbr. 54 Gd., Septbr. Oktbr. 52½—52 bz., Oktbr. Novbr. 50½—4½ bz., Novbr. Dezbr. 49½ bz.

Weizen pr. August 86 Br.

Gerste pr. August 58 Br.

Hafer pr. August 45 Br.

Raps pr. August 96 Br.

Rübel fest, lolo 11½ Br., pr. August u. Aug.-Septbr. 11 Gd., Septbr. Oktbr. 11½ bz. u. Gd., Oktbr. Novbr. 11½ bz., Novbr. Dezbr. 11½ Br.

Spiritus niedriger, lolo 20½ bz. u. Gd., 21½ Br., pr. August 20½ bz., August. Septbr. 20½ Br., Septbr. Oktbr. 19½ bz., Oktbr. Novbr. 17½ Br., ½ Gd., Novbr. Dezbr. 16½ Gd.

Bind fest, bei unveränderten Preisen.

Die Börsen-Kommission.

(Feststellung der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 2. August 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weizen, weißer	105—110	101	96—99 Sgr.
do. gelber	103—108	100	96—98
Roggen, alter	86	84	82
do. neuer	83	80	76
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	44—45	43	40—42
Erbsen	78—80	76	70—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Raps 196 Sgr. 182 Sgr. 170 Sgr.

Winterrüben 197 188 182

(Bresl. Hdls. Bl.) Magdeburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen 10° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Augsburg, 2. August. Weizen 92—96 Rt., Roggen 70—74 Rt., Gerste 50—53 Rt., Hafer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Loewaart behauptet, Termine fest und steigend. Lolo ohne Fas 23½ Rt. bezahlt, pr. August und August. Septbr. 22½ Rt., Septbr. Oktbr. 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Übernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Lolo 20½ Rt., pr. Aug. 20½ Rt. (Magde. Btg.)

Bromberg, 2. August. Wind: NW. Bitterung: Drübe. Morgen